

Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Holme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk außer Halver: Oberbrügge, Brügge, Schalksmühle, Dahlebrück, Königsahl, Kierspe, Kierspe-Bahnhof, Bollwerk, Bollme, Lüdenscheid, Meinerzhagen, Balber, Oß, Kupferberg, Kadenbornwald, Brederfeld usw.

Druck und Verlag: Wilhelm Bell & Co., Halver i. W. - Fernsprecher Nummer 442, Amt Halver. - Telegramm-Adresse: Anzeiger Halver

Nr. 227

Inseratenpreis: für 1 mm Höhe, 34 mm breit 6 Reichspennig für Behörden, Finanzanzeigen u. auswärtige Anzeigen 10 Reichspennig, Reklame 40 Reichspennig - Offertgebühren 30 Reichspennig und Porto. -

Halver

Donnerstag, den 28. September

Er erscheint werktäglich mit 4 Gratisbeilagen. Bezugspreis monat. Mk. 1.85 einschl. 80 Pfg. Postgeb. u. 36 Pfg. Zustellgeb. - Postcheckkonto: Dortmund 2941. -

1933

Schauermärchen um Lubbe widerlegt

Ausländer gegen Greueln über Lubbe.

Im Gefängnis in bester Behandlung.

Vor Beginn des sechsten Verhandlungsabschnittes im van der Lubbe-Brandstiftungsprozeß fußt sich der Saal nur langsam mit Pressevertretern. Man unterhält sich allenthalben darüber, daß ein holländischer Pressevertreter die in der deutschen Rechtsgeschichte einzig dastehende Möglichkeit erhalten hat, einen Angeklagten von der Qualität Lubbes im Gefängnis anzuhören und über die Mitteilungen des Angeklagten van der Lubbe an die Öffentlichkeit durch sein Blatt zu berichten.

Van der Lubbe unterhält sich lächelnd mit seinem Dolmetscher. Auf die Frage des Senatspräsidenten, ob er sich nun heute etwas deutlicher äußern wolle als in den Tagen vorher, kommt nur ein zögerndes Ja.

Der Vorsitzende verweist dann auf die Pressenmeldung, wonach er sich im Gefängnis am Dienstagabend sehr viel offener, munterer und bereitwilliger gezeigt hat. Er sieht sich im Hinblick auf diese Pressenmitteilung veranlaßt, den Privatdozenten Soedermann-Stochholm, der sich im Saal befindet, vorzubitten und ihn Mitteilungen über die

Beobachtung van der Lubbes im Gefängnis machen zu lassen.

Dr. Soedermann wird zunächst als Zeuge vereidigt und erklärt, daß er sich im Untersuchungsgefängnis eingefunden habe, weil im Auslande Meldungen verbreitet wurden, daß van der Lubbe im Gefängnis gepeitscht werde, daß er Morphium- und Kokaineinspritzungen bekomme, die die Ursache für sein abgestumpftes Wesen seien. Soedermann sagt wörtlich:

„Ich habe die Überzeugung gewonnen, daß van der Lubbe besser behandelt wird als die anderen Gefangenen. Das hat man auch am Essen gesehen. Bei der Untersuchung seines Körpers hat er gefragt: Warum machen Sie dies? Ich antwortete: Ich will Sie untersuchen, weil man in der Auslandspresse sagt, daß Sie schlecht behandelt werden. Darauf hat er ein bißchen gelacht und den Kopf geschüttelt. Er hat den Oberkörper entblößt; er war sehr stark abgemagert. Es war aber nicht das Geringste festzustellen, das auf irgendeine Mißhandlung schließen könnte.

Ich habe auch den Unterkörper untersucht und keine Spuren von Mißhandlung

oder dergleichen gefunden.“

Vorsitzender: Hat van der Lubbe Sie von sich aus gefragt, zu welchem Zweck die Untersuchung stattfindet? — Zeuge: Ja, er hat sich überhaupt sehr interessiert.“

Vorsitzender: Dann hat er auch anders gesprochen als hier in der Verhandlung?

Zeuge: Ja. Ich hatte den bestimmten Eindruck, daß man stundenlang mit ihm sprechen konnte und auch intelligente und logische Antworten bekam.

Dr. Binger (zum Angeklagten): Hören Sie, was dieser Herr gesagt hat, van der Lubbe? Warum benehmen Sie sich denn hier anders?

Rechtsanwalt Dr. Sack: Können Sie uns sagen, Herr Zeuge, ob folgende

Gerüchte, die im Ausland umgehen,

in irgendeiner Weise gerechtfertigt sein könnten? Es wird behauptet, daß van der Lubbe kaum noch am Leben sei. — Soedermann: Nein.

Dr. Sack: Es wird behauptet, daß man an van der Lubbe

mit langsam wirkenden Giften arbeite.

Soedermann: Ich habe mich erkundigt, ob etwa Beamte von Berlin gekommen seien, die etwas Besonderes mit ihm gemacht hätten. Das wurde verneint. Ich habe auch gefragt, ob er nach Einnahme von Getränken und Essen sich körperlich schlecht gefühlt habe. Auch dieses ist von van der Lubbe verneint worden.

Dr. Sack: Es wird weiter behauptet, daß man schon die typischen Merkmale einer Raufgastbearbeitung an van der Lubbe bemerken könne. Haben Sie Injektionspuren bemerkt? — Soedermann: Es war nicht das Geringste zu bemerken.

Dann beantragt Rechtsanwalt Dr. Sack, und der Senat beschließt demgemäß, auch den Vertreter des Amsterdamer „Telegraaf“, Lueger, zu hören. Senatspräsident Dr. Binger fragt ihn nach seinen Eindrücken von seinem Besuch van der Lubbes im Gefängnis. Lueger hat alles gesehen, was Soedermann hier bereits beschrieben hat.

Damit ist dieses Thema vorerst abgeschlossen. In Fortsetzung der Beweisaufnahme wird dann zunächst Kriminalkommissar Heißig über seine Vernehmungstätigkeit zu den drei ersten Brandstiftungsfällen gehört. Der Zeuge legt dar, wie sich

die ersten Vernehmungen

gestalteten. Danach kam es van der Lubbe darauf an, nicht einem einzelnen zu schaden, sondern der Allgemeinheit. Ganz von selbst und völlig aus sich heraus hat er auf die Frage, wo er sich denn nun aufgehalten hätte, mitgeteilt, daß er die Brände im Wohlfahrtsamt und im Rathaus verursacht hatte.

Rechtsanwalt Dr. Seuffert fragt, wer bei der ersten Vernehmung

in der Nacht nach dem Brande

zugegen gewesen sei. — Heißig: Das ganze Zimmer war voll. Der Polizeipräsident von Lebedow, der Vizepräsident, Ministerialrat Diehl, Ministerialdirektor Daluge und eine ganze Reihe von Herren aus den verschiedensten Ministerien, zusammen etwa 40 bis 50 Personen, waren zugegen.

Oberreichsanwalt Dr. Werner: Wie hat der Angeklagte van der Lubbe sich

zur Regierung Hitler

gestellt? Hat er überhaupt politische Ansichten von sich gegeben? — Heißig: Ich kann nicht mehr genau sagen, was er im einzelnen auf die diesbezüglichen Fragen geantwortet hat. Im ganzen ging daraus hervor, daß er mit dem augenblicklichen System nicht zufrieden war, und daß er mit einer gewaltsamen Beseitigung dieses Systems durchaus einverstanden war.

Dr. Sack: Haben Sie gefragt, ob er Mittäter habe? — Heißig: Er antwortete, er hätte die Sache allein gemacht.

Dr. Sack: Wie ging die

Gegenüberstellung mit Torgler

vor sich? — Heißig: Es war Lubbe und Torgler vorher gesagt worden, daß sie sich während der Gegenüberstellung nicht äußern sollten. Nach der Gegenüberstellung wurden sie einzeln befragt, und van der Lubbe sagte auf die Frage: Kennst du den Mann? Nein.

Rechtsanwalt Dr. Leichert: War ein Dolmetscher bei den Verhandlungen zugegen? — Heißig: Nein, erst von der gerichtlichen Voruntersuchung an.

Kriminalkommissar Jirpens erinnert sich an Einzelheiten nicht mehr genau; „was ich protokolliert habe, ist von van der Lubbe wörtlich so angegeben worden, wie es in den Protokollen steht. Er ließ sich jeden Satz besonders vorlesen. Wenn er sich als Hauptperson fühlte, redete er ganz schön.“

Dr. Binger: Van der Lubbe, Sie dürfen jetzt einmal als Hauptperson reden.

Dr. Jirpens bestätigt, daß er van der Lubbe auch am 1. März vernommen habe. Lubbe läßt im Protokoll keinen Satz ungeprüft durchgehen. Er wollte sogar eine kommunistische Rede ins Protokoll bringen.

Dr. Sack verweist auf

die bunten Skizzen,

die van der Lubbe über das Wohlfahrtsamt, das Rathaus, das Schloß und den Reichstag angefertigt hat.

Der Zeuge bemerkt dazu, daß van der Lubbe furchtbar gern zeichne und auch fabelhaft in der Lage sei, Daten und Zahlen genau anzugeben, so genau, daß man ihn als ein Zahlengenie bezeichnen müsse. Seine Aufzeichnungen über die Räumlichkeiten im Reichstag z. B. waren vollkommen zutreffend.

Inzwischen hat sich Dimitroff schon wieder erhoben. — Vorsitzender: Haben Sie eine Frage zu stellen? — Dimitroff: Zwei! Erste Frage: War ein holländischer Dolmetscher bei den Vernehmungen zugegen? Dr. Jirpens: Nein. Van der Lubbe

verstand tadellos deutsch

und ging sogar auf feinste Feinheiten ein. Wir verstanden uns alsbald vollkommen, besonders bei der protokollierten Aufnahme.

Dimitroff: Zweite Frage! Bei der ersten Vernehmung vor Kommissar Heißig waren 50 offizielle Persönlichkeiten dabei. Wie ist es gekommen, daß bei einer so wichtigen polizeilichen Vernehmung, wo der Täter holländisch ist, kein Dolmetscher dabei war?

Vorsitzender: Sie haben das jetzt schon zweimal gehört. Ich wiederhole es Ihnen zum drittenmal. Beide Kommissare befanden, daß van der Lubbe ausgezeichnet deutsch gesprochen hat, daß alle sich ohne die geringste Mühe mit ihm verständigen konnten. Damit ist die Frage doch mehr als ausreichend beantwortet. In Zukunft werde ich Ihnen aber in solchen Fällen nicht mehr so eingehend antworten. Und wenn ich Ihnen dann nicht mehr antworte, können Sie sich gleich sagen: meine Frage war überflüssig (Heiterkeit).

Die mühsame Arbeit der Rekonstruktion der früheren Aussagen van der Lubbes durch Anhörung der Vernehmungsbeamten muß noch einige Zeit fortgesetzt werden.

Der nächste Zeuge, Kriminalassistent Marowski-Berlin, schildert die Ermittlungen zu den Vorgängen vor dem Wohlfahrtsamt in der Mittelstraße. Das Benehmen van der Lubbes sei

sehr leichtfertig

gewesen. Der Kriminalassistent habe ihn öfter ermahnen müssen, sich die Sache zu überlegen und nicht zu lachen.

Es wird dann der Untersuchung des Reichsgerichts, Reichsgerichtsrat Vogt, angeschlossen. Er hat die Voruntersuchung geführt und erklärt im wesentlichen: Van der Lubbe hat

während der Dauer der Voruntersuchung

Auskunft über alle Fragen gegeben, die ich an ihn gerichtet habe. Einmal hatte er erklärt, wenn die Befragung nicht aufgehoben werde, so werde er sich veranlaßt, in Zukunft

in den Hungerstreik

zu treten und keine Erklärungen mehr abzugeben. Am Tage darauf wurde van der Lubbe wieder zum Verhör vorabgeführt.

Meine erste Frage war: „Wie hat Ihnen das Mittagessen geschmeckt?“ Van der Lubbe erwiderte sichtlich freundlich: „Danke, gut!“ Die Art, in der van der Lubbe zu sprechen pflegte, war so, daß man sah, er hat genau überlegt, was er sagte. Es fiel auf, daß van der Lubbe ein ganz eminentes Gedächtnis besitzt.

Reichsgerichtsrat Vogt äußert ganz offen die Ansicht, daß in Neukölln

die Brücke zwischen van der Lubbe und der Zentrale der KPD

geschlagen worden ist. Weiter nimmt er zu van der Lubbes Verhalten vor Gericht Stellung. Er weist darauf hin, daß der Angeklagte schon in der Voruntersuchung meist die Unwahrheit gesagt habe, wenn es sich um

Fragen nach den Mittätern

handelte, die van der Lubbe nach der Überzeugung des Untersuchungsrichters gehabt haben muß. Ich möchte bei dieser Gelegenheit etwas hervorheben, was mir von Anfang an von größter Wichtigkeit erschien, was aber in den ersten Protokollen nicht deutlich genug zum Ausdruck gekommen ist, daß nämlich van der Lubbe ganz offensichtlich am Portal II gewesen ist.

Diese Tatsache ist aber deshalb von eminenter Bedeutung, weil durch Zeugenaussagen erwiesen ist, daß nach Ausbruch des Brandes der Angeklagte Torgler durch dieses Portal entwichen ist.

Es ist ein Punkt vielleicht noch zu erwähnen, über den ich aber nur unter Vorbehalt sprechen kann: Lubbe hat einmal eine Äußerung getan, die ich persönlich dahin verstanden habe,

„ja, dann müssen die anderen das gemacht haben“.

Ob diese Äußerung von ihm so gemeint war oder nicht, will ich dahingestellt sein lassen.

Reichsgerichtsrat Vogt kommt dann auf Verhandlungsberichte zu sprechen, wonach Dimitroff

Angriffe gegen die Untersuchungsmethoden

richtet und Zweifel an der Richtigkeit der Protokolle äußert haben soll. Ich lege Gewicht darauf, zu erklären, so betonte er, daß ich niemals irgend etwas aufgenommen und niemals etwas getan habe, was nicht von den Angeklagten selbst angegeben worden ist oder was etwa bewußt zu ihren Ungunsten gewesen wäre. Ich finde es unerhört, wenn jetzt gegen die Untersuchungsbehörden der Vorwurf erhoben wird, als seien in den Protokollen unzutreffende Angaben enthalten.

Vorsitzender: War denn van der Lubbe im allgemeinen gutartig oder ist er auch tötlich geworden? — Vogt: Ich kann nur sagen, daß van der Lubbe im allgemeinen freundlich und höflich war. Daß van der Lubbe auch andere Seiten hat, habe ich nur erfahren. Er ist auch

einmal tötlich geworden gegen Beamte,

und einen anderen Zusammenstoß soll es mit einem Polizeibeamten gegeben haben.

Übrigens hat Taneff einmal einen Selbstmordversuch gemacht, und Dimitroff ist gegen mich selbst mit beiden Fäusten tötlich vorgegangen.

Rechtsanwalt Dr. Sack fragt den Zeugen Reichsgerichtsrat Vogt, ob Torgler nach seiner Meinung bei der Vernehmung die Wahrheit gesagt habe. Der Zeuge meint, Torgler habe zwar keine Schwierigkeiten gemacht; daß die Erklärungen Torglers nach seiner Meinung der Wahrheit entsprächen, davon könne gar keine Rede sein.

Rechtsanwalt Dr. Sack kommt dann auf die vorhin vom Zeugen erwähnte Bemerkung van der Lubbes: „Das müssen dann die anderen gemacht haben!“ zu sprechen, die der Dolmetscher nicht gehört hatte, und die deshalb nicht ins Protokoll aufgenommen wurde. Dr. Sack: Haben Sie den Versuch gemacht, unter der Angabe, daß Torgler bereits ein Geständnis abgelegt habe, van der Lubbe zu veranlassen, seinerseits zu sagen, Torgler wäre mitschuldig?

Zeuge: Ich glaube eigentlich, daß ein derartiger Versuch nicht in Frage kommt. Ich kann nur sagen, erstens bin ich deutscher Richter, zweitens Reichsgerichtsrat, und außerdem heiße ich Vogt.

Rechtsanwalt Dr. Sack stellt seine Frage zurück auf die Behauptung eines deutschen Anwalts, der als Verteidiger Heinz Neumann im Tscheta-Prozeß aufgetreten war. Der Zeuge erklärt mit aller Bestimmtheit, daß er nie und nimmer irgend etwas getan habe, was sich mit der Ehre eines deutschen Richters nicht vertrügen würde.

Neue Frechheiten Dimitroffs

Lange vorher war schon wieder der Angeklagte Dimitroff aufgeschossen, um zu fragen, ob der Zeuge als Untersuchungsrichter am 1. April, also vor Beginn der richterlichen Voruntersuchung, eine Mitteilung in die Öffentlichkeit habe gelangen lassen, wonach Dimitroff, Popoff und Taneff in Verbindung mit dem Reichstagsbrandstifter stünden und sich auch an dem Attentat auf die Sozialer Kathedrale beteiligt hätten.

Ja oder Nein? schreit Dimitroff; der ganze Saal lacht. Senatspräsident Binger: Dimitroff, wenn das nicht anders wird, scheiden Sie einfach aus und haben gar nichts mehr zu sagen.

Der Zeuge Reichsgerichtsrat Vogt stellt fest, daß er dem Dimitroff im Laufe der Voruntersuchung schon persönlich erklärt habe, diese Mitteilung sei auf Grund eines Irrtums ausgegeben worden. Ich weiß übrigens noch nicht, ob ich mich darin geirrt habe. Die Unbeziehungung des Dimitroff zur Sprengung der Kathedrale in Sofia ist nach meiner Ansicht durchaus abzuweisen. Dimitroff erlaubt sich weitere Frechheiten. Ich habe ihn die per Vorstehende mit der Bemerkung: „Sie haben den Mund!“ quittiert.

Auf zum Kampf gegen Hunger u. Kälte.

—! Altna. Am 25. Sept. 1933 fand die erste Versammlung der Amtswalter der NS-Volkswohlfahrt (NSV) des Kreises Altna in Verbindung mit der politischen Kreisleitung der NSDAP im Hotel Rüppeloh statt. Der Kreisleiter der NSDAP, Bracht, MdL, wies zunächst auf die Aufgabe der NS-Volkswohlfahrt hin. Die NSV. ist nicht nur zur Durchführung des Winterhilfswerks ins Leben gerufen, sondern sie soll die Trägerin der eigentlichen freien Wohlfahrtspflege werden nach rein nationalsozialistischen Grundsätzen. Die caritativen Verbände werden mit der N. S. V. Hand in Hand arbeiten und so zu ihrem Teil an dem großen Werk mitarbeiten. Die erste Aufgabe, die der Führer der NSV. zugewiesen hat, ist die Durchführung des Winterhilfswerks. Dieses Werk ist nicht nur eine Wohlfahrts-, sondern nebenbei auch eine Staatsangelegenheit. Es soll nämlich mit dazu beitragen, dem Ausland die Augen zu öffnen über das, was heute in Deutschland geschieht. Ja, das Ausland soll die Feststellung machen, daß das neue Deutschland nicht gewillt ist, auch nur einen Volksgenossen aufzugeben oder hungern zu lassen. Damit ist schon gesagt, daß der Kreis der zu unterstützenden soweit wie irgend möglich gezogen werden wird. Jede Kleinlichkeit bleibt von Anfang an ausgeschaltet. Jedem Hilfsbedürftigen, ganz gleich, ob er schon hinter unserer Bewegung steht oder noch nicht, wird geholfen werden. Es wird in diesem Winter in Deutschland keinen Volksgenossen geben, der Hunger oder Kälte zu leiden hätte. Das Hilfswerk selbst fest schlagartig am Sonntag, den 1. Okt. d. J., ein. An diesem Tage sollen erstmalig, wie schon durch Pressmeldungen bekanntgegeben, in jeder Familie und jedem Gasthaus Eintopfgerichte hergerichtet werden. Die Kosten hierfür dürfen 0,50 RM pro Kopf nicht überschreiten. Den ersparten Betrag hat jede Familie und

jeder Gasthausbesitzer abzuführen. Dies geschieht in der Weise, daß Hausfassungen stattfinden, wobei von den Sammlern für jeden ersparten Betrag von 0,25 RM ein Gutschein ausgeben wird, weshalb die Bevölkerung darauf aufmerksam gemacht wird, diese Gutscheine anzufordern. Außerdem findet am gleichen Tage eine Straßensammlung statt.

Nach diesen Ausführungen gibt der stellv. Landrat Dr. Bubner die Stellung der Behörden zur NSV. bekannt. Er betont, daß dieselben mit der NSV. Hand in Hand arbeiten müßten, um so ein Gelingen der Unterstützungsaktion zu gewährleisten. Die Behörden sollen in jeder nur denkbaren Weise Entgegenkommen zeigen und soweit wie irgend möglich ihre Büroeinrichtungen der NSV. zur Verfügung stellen. Die Kreisverwaltung habe bereits der Kreisgeschäftsstelle der NSV. Raum und Bürorückrichtung zur Verfügung gestellt. Aber nicht nur das soll Aufgabe der Behörden sein, sondern die Behördenleiter haben es ihren Beamten und Angestellten zur Pflicht zu machen, Mitglied der NSV. zu werden. Der Beitrag ist so gering, daß ihn jeder tragen kann. Er beträgt für Parteigenossen mindestens 0,50 RM und für Nichtmitglieder mindestens 1 RM.

Zum Schluß gibt dann der Kreisleiter der NSV., Konrad, einen Überblick über die Organisation der NSV., die im wesentlichen dem Aufbau der politischen Organisation angeglichen ist, d. h. sie baut sich auf aus Blocks, Zellen, Ortsgruppen, Kreisgruppen usw.

Nachdem noch die Richtlinien im einzelnen erörtert worden sind, schließt der Kreisleiter der NSDAP, Bracht, mit einem dreifachen „Siegeil“ auf unseren Führer und Volkskanzler die Versammlung.

Der Kreispress- und Propagandawalter der N. S. V.

Obwohl nicht zu leugnen sei, daß für von außen her lebende das gegenwärtige Geschehen in den deutschen Kirchen sich nicht immer sofort dem Verständnis erschließen, so bliebe es um der Einheit des Glaubens willen auch für die neue Kirche ein Anliegen, die Verbundenheit im Geiste aufrechtzuerhalten. Im Namen der Nationalssynode dankte dann der Präsident des altpreussischen Kirchenrats, Dr. Werner, den Mitgliedern der vorläufigen Kirchenleitung für ihre Tätigkeit.



Der erste Reichsbischof
der Deutschen Evangelischen Kirche, Landesbischof
Ludwig Müller.

Als erste Amtshandlung nahm der Reichsbischof die Berufung des Geistlichenministeriums vor. Dem Geistlichenministerium gehören an: als Vertreter der unierten Kirchen Bischof Hossfeld, als Vertreter der lutherischen Kirchen Landesbischof Schöffel-Hamburg, als Vertreter der reformierten Kirchen Direktor Weber-Ebersfeld, als weltliches Mitglied Präses Dr. Werner.

Dann erließ der neue Reichsbischof eine feierliche Proklamation an das evangelische Kirchenvolk.

Die Proklamation des Reichsbischofs.

Reichsbischof Ludwig Müller hat am Mittwoch eine Proklamation an das evangelische Kirchenvolk gerichtet, in der es u. a. heißt:

Der heutige Tag ist für die Geschichte der Evangelischen Kirche und für die Geschichte des deutschen Volkes von größter Bedeutung.

Die Evangelische Kirche ist insofern ein Spiegelbild deutschen Charakters, als unsere Kirche im Gegensatz zu der Geschlossenheit der römischen von Anfang an unter heillosen Zersplitterung litt.

Seit den Tagen der Gegenreformation, wo in merkwürdiger Verblendung die evangelischen Fürsten gegen evangelische Fürsten in den Krieg zogen, bis zu den großen Entscheidungsfragen unserer großen Gegenwart, ist diese Zersplitterung, die jeden gemeinsamen Einsatz selbst verhinderte oder verminderte, immer wieder von all denen beklagt worden, die unsere Kirche lieb hatten.

Mit dem heutigen Tage beginnt nun ein neuer geschichtlicher Abschnitt.

Was nun heute auf Grund der neuen Verfassung werden will, ist kein loserer Kirchenbund, dem es im entscheidenden Augenblick an der erforderlichen Macht fehlt, sondern eine einheitliche Kirche religiöser Gestaltung in ihren Gliedern, aber eins in dem bleibenden Grunde und eins in der Erkenntnis, daß die große Aufgabe der Gegenwart gelöst werden müsse. Die neue Kirche ist reich gegliedert nach der Art der Arbeit, aber einheitlich und geschlossen in der gesamten Führung. Die Zeit der verantwortungslosen Selbstherrlichkeit des Individualismus der in falsch verstandener evangelischer Freiheit alles kirchliche Leben in seinem Bestand bedrohte, ist vorbei.

Die ganze deutsche freiheitliche Bewegung mit ihrem Führer, unserem Kanzler, wird von uns empfunden als ein Geschenk Gottes gegen das in einer Zeit der Entscheidung, wo die Feinde des Kreuzes Christi auf dem besten Wege waren, unser Volk innerlich und äußerlich völlig zu vernichten.

Es geht um einen ewigen Auftrag. Ewig ist Gott, ewig ist die Gemeinschaft im Heiligen Geist.

Die Bekenntnisse unserer Väter sind uns heiliges Erbgut, das wir behüten und schützen. Wir wollen auch



Von der Eröffnung der Nationalssynode.

Unser Bild von der Eröffnung der ersten Deutschen Evangelischen Nationalssynode in Wittenberg berichtet von dem feierlichen Umzug durch die Stadt: Landesbischof Müller mit den Kirchenführern wird von der Bevölkerung jubelnd begrüßt.

Nicht innerhalb der Kirchen selbst sowie auch in ihrem Verhältnis zum Staat.

Im Zuge der Verwirklichung der Deutschen evangelischen Kirche lag es, so fuhr der Landesbischof fort, durch Zusammenlegung der kleinen Landeskirchen

eine straffere Einheit der deutschen Kirche zu schaffen. Man ging dabei unter Berücksichtigung der landständischen, standesmäßigen und geschichtlichen Eigentümlichkeiten von dem Grundgedanken aus, daß Landeskirchen mit einer geringeren Seelenzahl als 1 Million zum Anschluß an eine größere Landeskirche ihres Bekenntnisses aufgefordert und nötigenfalls durch Gesetz dazu veranlaßt werden mußten. — Besonders lag es der Kirchenleitung am Herzen, in dieser Übergangszeit die Verbindung mit den deutschen Auslandskirchen aufrechtzuerhalten und deren Vertrauen für die neue Kirche zu gewinnen.

Die Wahl des Reichsbischofs

Reichsbischof Ludwig Müller.

Die Deutsche Evangelische Nationalssynode wählte in Wittenberg einstimmig Landesbischof Ludwig Müller zum ersten Reichsbischof der Deutschen Evangelischen Kirche.

Die erste deutsche evangelische Nationalssynode wurde in der Wittenberger Stadtkirche feierlich eröffnet. In weit gewölbtem Mittelschiff hatten die Mitglieder der Synode und die Führer der deutschen Landeskirchen ihre Plätze eingenommen. In den ersten Reihen sah man u. a. Oberpräsident Kube, Bischof Hossfeld, den Präsidenten des Altpreussischen Kirchenrats, Dr. Werner, ferner die Landesbischofe der deutschen Landeskirchen in vollem Ornat. Als Vertreter des Reichsinnenministers Dr. Fritsch nahmen an der Generalssynode die Ministerialdirektoren Gotheiner und Dr. Buttman teil. In dem mit Fahnen geschmückten Altarraum hatten die fünf Mitglieder der einstweiligen Kirchenleitung Platz genommen, Landesbischof Müller, Landesbischof Schöffel, Professor Geizer, Professor Schumann und Präsident Koopmann.

Landesbischof Müller eröffnete die Synode mit einem Luthergebet. Dann verpflichtete er die Mitglieder der Synode auf die Verfassung der Deutschen evangelischen Kirche. Darauf erstattete Landesbischof Müller den Bericht über die Tätigkeit der einstweiligen Kirchenleitung. Er berührte einleitend das Ergebnis der Kirchenwahl vom 23. Juli. Das verständliche Bestreben, den Wahlausfall bei der Zusammenfassung der Kirchenleitungen der Landeskirchen Geltung zu verschaffen, führte zu mancherlei Schwierigkeiten, für deren Beilegung die Kirchenleitung viel Mühe und Zeit aufwenden mußte. Das zweite Aufgabengebiet war das der christlichen Verbände. Hier ließ sich die einstweilige Kirchenleitung von dem Grundgedanken leiten, daß alles vorbereitet werden sollte, um nach der Berufung des Reichsbischofs ein einheitliches Werk zu bauen. Als ein weiteres Aufgabengebiet erwähnte Landesbischof Müller die Gestaltung des

Unser Schicksal ist die Scholle

Ein Roman von deutscher Heimat Erde von A. von Sazenhofen

Urheber-Rechtsschutz: Drei Quellen-Verlag, Königsbrunn/Sa.

57

So haben wir wohl eine gute halbe Stunde verplaudert. Als ich heimging, fiel mir ein, wie viele Sätze Kartoffel sie wohl mehr aufgefressen hätten, wenn ich nicht gekommen wäre.

Nun ja ... wie soll man's denn machen?

Ich möchte so gerne wieder nach Berlin fahren, zu Dir, aber ich überlege mir die Ausgabe ... sechzig Mark brauche ich doch ganz sicher für zwei Tage. Das ist auch nicht viel. Aber ... wir müssen ja sparen.

So weit bin ich schon gekommen, daß ich mir den heißesten Wunsch verjagen kann, Gerty.

Dein Dieter."

"Liebe Gerty!

Ich stehe vor einer Entscheidung: ich muß entweder mein letztes Bankdepot abheben, oder eine Hypothek aufnehmen. Die große Firma, der wir immer den Schnaps aus der Brennerei geliefert haben, hat Konkurs angemeldet. Die Beträge, die sie uns schuldet, werden kaum mehr hereinzubringen sein.

Hätte ich doch nicht lauter unnötiges Zeug angeschafft und so teure Reisen gemacht!

Ich spreche mich ja nicht frei von Schuld. Meine Schuld ist meine grenzenlose Schwäche. Ich sehe es ja klar und deutlich, aber Raimund und Luzie haben mich auf unverantwortliche Weise in Ausgaben gestürzt.

Wenn ich nur nicht so ein schwacher Kerl wäre ... ich habe eben auch diese verdammte leichte Hand der Borids.

Dein Bruder Richard hat ganz recht gehabt. Er hat gesagt: „Ich hätte es eifern zusammengehalten, das Geld von der Thekla.“

Ich darf gar nicht an sie denken. Ein gütiges Schicksal hatte mir alle Wege geebnet. Und jetzt ist alles futsch. Und ich soll auf das unbelastete, durch die Arbeit eines aufopfernden Lebens unbelastete ...

Einen Revolver von der Wand nehmen ... wäre das Einzige!

Mehr bin ich nicht wert.

Dein Dieter."

"Liebe Gerty!

Du bist dagewesen, und ... es ist mir wie ein schöner Traum.

Von Deinem Anerbieten kann keine Rede sein. Sprich nicht mehr davon, denn ich bin ohnehin so bedrückt und beschämt über meine Untüchtigkeit und meinen Leichtsin. Ich werde nicht auch noch Dein Geld vertun. Man weiß ja gar nicht, was noch kommen wird.

Dein Bruder Richard hat mir die Hand auf die Schulter gelegt und mich getröstet: Die Zukunft von Hagthausen liegt bei Deinem Sohne. Die paar Jahre, bis er übernehmen kann, halte noch aus."

Da find mir die Augen aufgegangen. Sobald Bertie mit dem Studium fertig ist, soll er Hagthausen übernehmen. Ich habe mit Schramm eine lange Konferenz gehabt. Das Bankdepot ist abgehoben, die Steuern gezahlt, die Rückstände eingeklagt. Es wird mein Trost sein, daß ich ein schuldenfreies Hagthausen an Bertie übergebe, wie ich es übernommen habe.

Gott möge die paar Jahre noch durchhelfen.

Ich bin außer mir, daß ich von Luzies Rechtsanwalt keine Antwort bekomme.

Dein Dieter."

"Liebe Gerty!

Heute habe ich von Luzie selbst einen Brief bekommen. Sie ist mir unverständlich. Sie schreibt: „Liebster, einziger Dieter!

Du tust mir so leid, daß Du pleite gehst, denn Du bist im Grunde ein guter Kerl gewesen. Laß es Dich nicht zu sehr kümmern, verkaufe die ganze Kutsche in Hinterpommern. Es hält's ja so niemand dort aus.

Mit den vierhundert Mark, die Du mir angeboten, könnte ich mir wohl einige Toiletteartikel besorgen. Das Badefalz kostet mich allein 75 Mark im Monat, aber ich will großmütig ganz darauf verzichten.

Reiche schleunigst die Scheidung ein, damit ich noch im Frühjahr den Lord Chesterfield heiraten kann, den ich in Ragusa kennengelernt habe.

Es umarmt und küßt Dich ... Dein Nixlein."

Gerty! Das ist die Frau, die meine Frau war!

Ich wäre so selig, daß die Scheidung jetzt so glatt vor sich gehen wird, wenn ich nur die Sorgen und Selbstanklagen los wäre. Es ist das Ärgste, einen Weg zu gehen, von dem man weiß, daß es der falsche ist.

Hätte ich nur diese Hagthausener Erde lieben können, wie Tante Thekla es getan und wie Bertie es kann!

Wie er das letztemal da war, ging ich mit ihm nach Römerhü hinüber. Er deutete über die Felder hin und sagte: „Der Boden ist heilig! Heimateerde! Fühlst du das auch, Papa?"

Ich habe mir wirklich Mühe gegeben, was zu fühlen. Aber für mich ist es gewöhnlicher Ackerboden ... man mach sich die Stiefel schmutzig.

Ich kann nicht darüber hinaus. Ach Gerty!

Dein Dieter."

Und noch viele solche Briefe. Durch Winter und Schnee, durch Sommerhitze und Regen trug sie der alte, brave Postbote über die Hoppenstaedter Landstraße zur Post.

Immer wieder standen Selbstanklagen darin und Sorgen ... und das Warten, das ungeduldige Warten auf den Tag, da Bertie wie ein Retter kommen mußte, so jung er auch war.

(Schluß folgt.)

Bedingungen für die Beantwortung von Anfragen: Der weitaus größte Teil der Fragen wird schriftlich beantwortet, da ein Abdruck aller Antworten räumlich unmöglich ist. Deshalb muß jede Anfrage die genaue Adresse des Fragestellers enthalten. **Anonyme Fragen werden grundsätzlich nicht beantwortet.** Außerdem ist jeder Frage ein Ausweis, daß Fragesteller Bezahler unseres Blattes ist, sowie als **Vorkauf** der Betrag von 50 Pf. beizufügen. Für jede weitere Frage, auch desselben Fragestellers, sind gleichfalls 50 Pf. mitzuführen. Anfragen, denen zu wenig Porto beigelegt ist, werden zurückgelegt und erst beantwortet, wenn der volle **Vorkauf** erstatet wird. Im Briefkasten werden nur rein landwirtschaftliche und unmittelbar einschlägige Fragen behandelt; in Rechtsfragen oder in Angelegenheiten, die sich nicht dem Rahmen unseres Blattes anpassen, kann Auskunft keinesfalls erteilt werden. Unsere Ratsschlüsse geschehen ohne jede Verbindlichkeit. Die Schriftleitung

Frage: Milchkuhfütterung. Ich habe eine Kuh, welche vor acht Wochen gekalbt hat. Anfangs gab sie 18 Liter Milch je Tag mit 3.1 % Fettgehalt. Jetzt gibt sie nur noch 14 Liter mit 2.6 % Fett. An Futter verabreiche ich grüne Luzerne, soviel das Tier fressen will. Hinterher lege ich noch Luzerneheu vor. Die Fütterung erfolgt regelmäßig dreimal täglich. Als Kraftfutter gebe ich 4 kg von dem Futtergemisch „Milcharin“, Zusammensetzung wie auf dem beigelegten Sachanhänger ersichtlich. Nach meinem Dafürhalten müßte die Kraftfütterung ausreichen. Ist es zu empfehlen, einen Versuch mit einem anderen Kraftfutter zu machen? G. L. in L.

Antwort: Die Fütterung Ihrer Milchkuh ist unangemessen, denn sie ist viel zu einseitig. Grüne Luzerne und Luzerneheu gehören bekanntlich zu den einseitigen Futtermitteln. Das Delkuchengemisch soll nicht im reinen Zustande an Milchtiere verabreicht werden, sondern in Verbindung mit stärkeren anderen Futtermitteln. Als solche kommen in Frage: Weizenkleie, Haferstroh und Gerstenschrot. Machen Sie eine Futtermischung, bestehend aus drei Teilen Milcharin und fünf Teilen der vorgenannten Futtermittel, je nachdem wie Ihnen diese zur Verfügung stehen. Bei dieser Kraftfuttermischung wird nicht nur der Milchtrag sehr bald steigen, sondern es kann auch mit einer Erhöhung des Fettgehaltes gerechnet werden. Dr. Bn.

Frage: Hündin wird zu häufig hitzig. Meine Riesenschnauzerhündin wurde mit sieben Monaten das erste Mal hitzig. Die Hitze dauerte gut zwei Wochen. Nach neun Wochen wurde sie wieder heiß. Woran kann das liegen? Wird sie nun ihr Leben lang alle neun Wochen häufig werden? Kann es an der Fütterung liegen? Sie bekommt morgens ein viertel Liter Milch und eine Scheibe Schwarzbrot, mittags 250 g Knochen, Fleischabfälle mit Bruchreis oder Haferflocken zusammengekocht und abends Hundekuchen, den sie aber meist liegen läßt. Kann eine Hündin nur am ersten Tage der Hitze gedeckt werden? H. K. in S.

Antwort: Gewöhnlich werden die größeren Hunderassen, zu denen auch Ihre Riesenschnauzer gehört, erst mit neun Monaten zum ersten Male heiß. Ihre Hündin scheint daher eine außerordentliche Frühreife zu besitzen, die aber keineswegs durch zu üppige Ernährung, sondern vielleicht durch erbliche Veranlagung hervorgerufen worden ist. Auch der Eintritt der zweiten Hitze neun Wochen nach der ersten ist abnorm. Vielleicht ist die erste Hitze nur eine Schein Hitze gewesen. Es liegt aber kein Grund zu der Befürchtung vor, daß die Hündin nun alle neun Wochen heiß wird. Gewöhnlich tritt die Brunst bei der Hündin zweimal im Jahre auf; es kommen aber auch Fälle vor, wo die Hündin alle vier Monate hitzig wird, namentlich wenn sie nicht belegt wird. Wir würden Ihnen raten, auch diese Hitze bei der Hündin noch zu übergehen, damit der Körper sich noch mehr festigt. Der günstigste Tag zum Belegen ist in der Regel der zehnte oder elfte Tag nach Eintritt der Blutung. Sie müssen aber auch nach dem Verhalten der Hündin gut vernünftig halten, da manche Hündinnen auch nach fünfzehn oder achtzehn Tagen den Rüden mit Erfolg annehmen. Vet.

Frage: Luzerneanbau. Habe ein früheres Weinberg-Grundstück, welches mit Obstbäumen bepflanzt und verrast ist. Der bessere Boden ist lehmigandig und liegt am südlichen Bergabhänge. Ich will nun versuchen, eine Fläche

von 660 qm mit Luzerne zu bestellen. Habe jetzt den Rasen schälen lassen. Was habe ich nun weiter zur Kultivierung zu tun, und welche Düngemittel und Samen sind zu verwenden? Meines Erachtens müßte kohlen-saurer Kalk mit angewandt werden. Die Bestellung soll im Frühjahr rechtzeitig vorgenommen werden. E. M. in Gr.-L.

Antwort: Der Boden und die südliche Lage am Hang dürften der Luzerne zuzufügen. Notwendig für ihr Gedeihen ist, daß sie eine größere Menge Kalk sowie Phosphorsäure und Kali im Boden vorfindet. Auf den bereits umgestochenen Rasen würden wir daher baldmöglichst drei Zentner kohlen-saurer Kalk ausstreuen und mit unterarbeiten. Im Spätherbst würde ich noch einmal zwei Zentner kohlen-saurer Kalk ausstreuen und gleichzeitig dazu einen Zentner Thomasmehl. Dann wird vor Winter noch tief umgegraben, damit der Boden gut durchfriert. Im zeitigen Frühjahr wird der Boden abgeharkt, damit die Unkrautsamen auslaufen; zugleich werden noch 25 kg Thomasmehl und 35 kg 40prozentiges Kalisalz ausgestreut und flach eingehackt. So bleibt der Boden bis zur letzten Aprilwoche oder der ersten Maiwoche liegen, dann wird er durch Hacken fein und fest gemacht und der Luzerne-samen ausgestreut. Sie müssen auf 660 qm rund 2,5 kg aussäen. Nehmen Sie keine Provencer Luzerne, sondern fränkische oder ungarische, welche besser für deutsche Verhältnisse angepaßt sind. Nach dem Ausäen wird nur flach übergeharkt. Im Ansaatzjahr soll die junge Luzerne, auch bei kräftiger Entwicklung, nicht gemäht werden. Man läßt sie im ersten Herbst abfrieren, wodurch ein guter Frostschutz entsteht. Die Nutzung beginnt im ersten Jahr nach dem Ansaatzjahr. Dr. A. R.

Frage: Kohldistel auf Moorniese. Eingefandte Blätter und Blüten wachsen in meiner sonst guten Moorbodenwiese, vermehren sich schnell und verdrängen das Gras gänzlich. Um was für Kraut handelt es sich, und womit kann ich es vernichten? E. G. in L.

Antwort: Die eingeschickte Pflanze war die Del- oder Kohldistel (Cirsium oleracea), ein Unkraut, welches sich auf Moorniesen sehr zahlreich einstellt. Auch auf feuchten Wiesen mit Mineralboden ist dieses Unkraut keineswegs selten. Reichliche Feuchtigkeit ist Vorbedingung für das Gedeihen der Kohldistel. Vor dem ersten Grasschnitt sieht man von ihr nur die am Boden dicht zusammenstehenden Blätterhaufen, bis zum Grummelschnitt schießen die Stengel mit den Blütenständen empor und geben hierdurch den Wiesenflächen ein charakteristisches Aussehen. Die Vermehrung der Kohldistel geschieht durch die zahlreichen, mit Flugvorrichtung versehenen Samen und durch ein unterirdisches, wurzelähnliches Stengelnetz. Als Bekämpfungsmassnahmen werden angegeben: Entwässerung, sorgfältige Pflege durch Walzen und zeitweises Beweiden, sowie durch regelmäßig wiederholte Düngung, besonders mit Kalisalzen. Im vorliegenden Falle ist wohl zunächst die Bekämpfung durch eine zielbewußt angewandte Kalidüngung das Gegebene. Wir empfehlen das Folgende: Man beachte! Im Frühjahr stehen die Blätter der Kohldistel tütenartig gefaltet zusammen; die geschlossene Blütenseite nach unten, die offene nach oben. Diese Eigenart ist auszunutzen. Wenn man zu der Zeit eine reichliche Kalidüngung streut, so daß das Salz in die Blätterritzen fällt, so reizt es diese an, so daß sie absterben. Auch

die noch kurze, inmitten der Blüten stehende Stengelknospe dürfte soweit geschädigt werden, daß sie nicht mehr auswächst. Kaufen Sie also über Winter eine gewisse Menge feinstgemahlene Hederichkainit. Im März wird dieser zunächst einmal verjuchsweise auf dicht mit Kohldisteln bestandenen Stellen derart ausgestreut, daß auf 250 qm 10 kg fallen. Die Wirkung der Kainitbestreuung läßt sich noch dadurch verstärken, daß man auf 10 kg Kainit noch 2½ kg Kalkstickstoff zuzieht. Fällt von dieser Mischung nur ein wenig in die Blätterritzen, dürfte in kurzer Zeit die ganze Pflanze eingehen. Vielleicht geben Sie mal in einige große Blätter eine einen gestrichenen Kaffeelöffel Kainit, dann dürften Sie schon nach einigen Stunden die Wirkung wahrnehmen können. Die Pflanzen müssen taufeucht sein, wenn sie bestrahlt werden! Für alle Gräser ist die vorgeschlagene Kainit- bzw. Kainit-Kalkstickstoffbehandlung eine sehr wirksame Düngung. Sie werden durch das Bestreuen nicht geschädigt, da die Salze an ihnen abwärts zu Boden gleiten. Dr. A. R.

Frage: Stachelbeersträucher zeigen Pilzbefall. Ich habe eine Anzahl Stachelbeersträucher, die seit vier Jahren reich tragen. Auch in diesem Jahre ist der Ertrag überaus groß. Seit einem Monat zeigen eine Unmenge Blätter punktförmige Flecken und fallen ab. Ein Strauch ist bereits kahl, die andern zeigen zum Teil noch gesunde Blätter. Die Sträucher sind stets nach der Ernte und im Frühjahr gehörig geputzt worden. In diesem Jahre erhielten sie außerdem Düngekalk. Die Sträucher stehen feucht und bekommen reichlich Licht und Sonne. Einige Blätter liegen bei. M. in F.

Antwort: Die eingeschickte Blattprobe war von dem Pilze Pseudopeziza ribis befallen. Zur Bekämpfung sind alle abgefallenen Blätter zu sammeln und zu verbrennen. Im Herbst sind der Boden und die Büsche mit Leimkalk zu bestreuen, je Quadratmeter 500 g, und dann umzugraben. Die Saugedüngung ist, da sehr stickstoffhaltig, einzuschränken; ein mäßiger Guß im Spätwinter genügt. Dagegen ist im Herbst bis Winter nach dem Umgraben je Quadratmeter 50 g 40prozentiges Kalisalz und 80 g Thomasmehl zu streuen und leicht einzuharken. Anfang Mai sind die Sträucher zum erstenmal mit einprozentiger Kupferkalkbrühe zu spritzen. Diese Spritzungen sind in Abständen von etwa vierzehn Tagen bis Ende Juni zu wiederholen. Außerdem ist der Boden gut zu lockern. R.

Frage: Spargelbildung. Habe einige Morgen Spargel angepflanzt. Was ist jetzt die beste Kopfdüngung, und welche Zeit eignet sich am besten dazu? B. in A.

Antwort: Frisch gepflanzten Spargel düngen Sie bis zur Stechzeit jährlich im Winter bis zeitigen Frühjahr je Morgen mit 75 kg Thomasmehl und 50 kg 40prozentigem Kalisalz. Im Frühjahr geben Sie noch 75 kg schwefelsaures Ammoniak. Diese Dünger sind einzuharken oder zu gruben. Ist der Spargel streichförmig, so können die angegebenen Dünger um 25 Prozent erhöht werden. Das Ammoniak wird dann nicht im Frühjahr, sondern etwa Mitte Juni gestreut, möglichst bei Regenwetter. Außerdem ist, wenn irgend möglich, Anfang Juli eine starke Stalldüngung zwischen den Beeten in die Steige zu bringen. Etwa alle drei Jahre ist die Anlage im Winter je Morgen mit zehn Zentner Düngekalk zu düngen. R.



Beilage zum Allgemeinen Anzeiger, Schalksmühler General-Anzeiger und Brederfelder Tageblatt

42. Jahrg. Schriftleitung: Oekonomierat Grundmann, Rendsburg • Jeder Nachdruck aus dem Inhalt dieses Blattes wird gerichtlich verfolgt (Gesetz vom 19. Juni 1901) 1933

Selbstbau eines Erd-Durchwurfsiebes

Von Erich Selbmann Mit zwei Abbildungen

Für die Gartenarbeit ist ein Durchwurfsieb oft von großem Nutzen. Will man zum Beispiel gute Erde auf ein frisch angelegtes Mistbeet, Saatbeet oder Blumenbeet bringen, so ist es immer zu empfehlen, diese Erde erst zu

gegebenen Abbildungen erklären. Schon aus der Abbildung 1, die die Ansicht des fertigen Durchwurfsiebes von vorn darstellt, erkennt man die einfache Konstruktion dieses praktischen Gartengerätes. Die Maße sind in Zentimetern eingezeichnet.

Zwei 150 cm lange, 8 cm breite und etwa 2 bis 3 cm starke Leisten bilden die senkrechten Seiten, die oben durch eine 90 cm lange und gleich starke Leiste verbunden werden. Unten geschieht die Verbindung durch ein 25 cm breites Brett, das ebenfalls 90 cm lang sein muß.

Auf diese einfache Rahmenverbindung wird nun ein 125×80 cm großes Stück Drahtgeflecht aufgenagelt. Die Maschenweite muß sich nach dem besonderen Verwendungszweck richten, im allgemeinen wird aber eine solche von etwa 2 cm die richtige sein. Auf die waagerechten Bretter wird das Drahtgeflecht, wie aus der Abbildung des fertigen Siebes zu erkennen ist, von vorn aufgenagelt, während auf den senkrechten Seitenbrettern die Befestigung von hinten erfolgt. Auf letztere kann man, der besseren Haltbarkeit wegen, noch eine Leiste aufnageln, da beim Draufwerfen der Erde das Drahtgeflecht nach rückwärts gebogen wird.

Damit nun das Durchwurfsieb einen festen Stand bekommt, wird noch eine zweite Rahmenverbindung gebaut, welche aus gleich starken Leisten bestehen soll. Auch hier werden wieder zwei senkrechte Leisten und unten eine waagerecht verlaufende Verbindungsleiste gebraucht. Oben erfolgt die Vereinigung der beiden Teile durch zwei kräftige Eisencharniere. Aus der Seitenansicht (Abb. 2) ist dies alles ganz deutlich zu erkennen.

Das so hergestellte Durchwurfsieb nimmt wenig Platz weg, wenn es irgendwo untergebracht werden soll, weil dann die beiden Rahmen aneinandergeklappt werden können. Sämtliche Holzverbindungen müssen natürlich

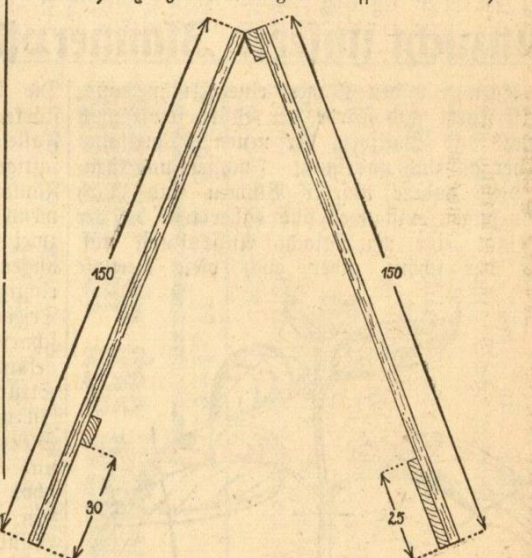


Abbildung 2. Seitenansicht des selbstgebauteen Erd-Durchwurfsiebes

möglichst haltbar sein, denn das Durchwurfsieb wird sehr oft tüchtig strapaziert werden. Wenn man aber kräftige Schrauben verwendet und mit diesen nicht spart, so wird der Zweck auch bei dieser einfachen Konstruktion erreicht werden. Die Praxis wird dann ergeben, daß wir unseren Vorrat an brauchbaren Gartengeräten um ein wertvolles Stück bereichert haben.

Abbildung 1. Grundriß des selbstgebauteen Erd-Durchwurfsiebes

sieben, damit kleine Steinchen oder sonstige Unreinigkeiten nicht mit auf das Beet kommen. Wie leicht sich der hastende Gartenbesitzer ein solches Durchwurfsieb selbst bauen kann, sollen die nachstehenden Zeilen und die bei-

Was ist beim Pferdekauf zu beachten?

Von Willy Hader

Das sagt sich so leicht und hört sich so einfach an. Und wie schwer ist es selbst für den, der „Pferdeverstand“ besitzt! Auch dieser muß in der Regel all seine Schläue zusammennehmen, um das Pferd zu bekommen, das er zu erwerben wünscht. Das Pferd ist eben keine Maschine, deren Bauart ich mir zeigen lassen kann, und die Probe, der ich das Pferd je nach seiner zukünftigen Bestimmung unter dem Reiter, im Wagen- oder schwerem Zuge unterziehe, fällt oft ganz anders aus als eine andere, die ich am nächsten Tage vornehme.

Wenn möglich, geht man unangemeldet zum Verkäufer; man sieht dann manches, was man, angemeldet, wohl nicht zu sehen bekäme. Auch hier hat manchmal Morgenstunde Gold im Munde. So treten zum Beispiel gewisse Launen deutlich zutage, wenn die Pferde vorher noch nicht bewegt aus dem Stalle genommen werden, während dieselben nach der

Bewegung kaum merklich auftreten. Besondere Wünsche gebe man nicht gleich näher zu erkennen; denn wenn man zum Beispiel nach einem Paar Goldfüchsen fragt und der Händler hat ein Paar solche, so verlangt er leicht ein Paar „Goldfüchse“ mehr für sie, als wenn man sie im Stalle bei einer Musterung entbedt und dort so nebenbei nach dem Preise fragt. Deshalb geht man am besten gleich nach dem Stall und besieht sich die Pferde. Findet man dort in Farbe, Stärke und Masse etwas Passendes, so läßt man, ehe man den Stand dieses Pferdes selbst betritt, einen Stallmann zu dem Pferde in den Stand gehen und es beim Kopfe nehmen. Vorsicht ist hier die Mutter der Weisheit. Alle Pferde im Händlerstalle sollen natürlich fromm und gutmütig sein, aber oft lassen die angelegten Ohren berechtigtes Mißtrauen aufkommen. Dann stellt man sich im Stande neben das Pferd, um die Größe desselben zu schätzen, gerade darin

kauft man sich von der Stallgasse aus leicht. Eine Pferde stellt der Händler gern auf hohe Matratzenstreu, große dagegen womöglich niedriger als die Stallgasse. Dann läßt man das Pferd vor- und rückwärts, nach rechts und links treten, klopft es und streicht auch einmal, immer mit Vorsicht, an den Beinen herunter. Ritzige, nervöse und unheimliche Pferde verraten sich dabei leicht durch ihr Temperament. Fällt diese Besichtigung zur Zufriedenheit aus, so erbitte ich mir das Pferd zur Musterung in den Hof und lasse es auf einen möglichst ebenen Platz hinstellen. Ist kein solcher vorhanden, und er fehlt vielleicht mit Absicht, so schätzt man persönliche Bequemlichkeit vor und geht, nachdem man sich das Pferd besehen hat, nicht um daselbe herum, sondern läßt sich das Pferd herumdrehen, den Kopf dahin, wo vorher der Schweif war. Mit Vorliebe werden nämlich Pferde etwas „bergauf“ vorgestellt, wodurch

ein besser gestellter Hals und hoher Widerrist vorgespiegelt, ein mütter (tiefer) Rücken und eine hohe (überbaute) Kruppe weggetauscht werden. Dann läßt man das Pferd führen, und zwar zuerst an sich vorüber, um den Schritt, ob er geräumig oder gebunden, und den Trab, ob er flach (schleichen über der Boden) oder stappend (mit hochgehobenen Vorderbeinen), ob er fördernd oder kurz ist, zu beurteilen. Dabei verbitte man sich höflich unnützes Peitschenknallen, „zufälliges Teppichklopfen“ und andere anfeuernde Geräusche, die man doch nicht tagtäglich haben kann.

Hat diese Musterung auf Pflaster oder anderem harten Boden stattgefunden, so läßt man sich das Pferd nochmals auf Sand oder anderem weichen Boden vorüberführen, denn auf hartem Boden zeigen sich die Stützbeinlahmheiten, im tiefen Boden aber die Gangbeinlahmheiten besser. Dann mußert man das Pferd von vorn und beachtet, daß die vier Beine wie gerade Säulen den Körper tragen. Nun läßt man das Pferd von sich weg und auf sich zu führen und beobachtet, wie das Pferd seine Beine führt. Auswärtsstehende (gehen-

weite) Pferde streichen und klopfen sich leicht, einwärtsstehende (geheneng) Pferde tun dies nicht. Gaben alle diese Musterungen befriedigt, so geht man zur eigentlichen Untersuchung des Pferdes über. Man befühlt die Beine, um zu sehen, ob die Sehnen rein und klar (nicht verdickt), die Knochen ohne Aufreibungen oder Überbeine und die Gelenke frei von Gallen sind. Dann lasse ich mir die Füße hochheben und sehe nach, ob die Sohle nicht zu flach, die Hornwände ohne Spalten, die Trachten nicht zu eng und endlich der Strahl hart und kräftig entwickelt ist. Ist auch hier alles in Ordnung, so läßt man sich das Pferd in dem Gebrauche, zu dem man es kaufen will oder soll, also ein Reitpferd unter dem Reiter, ein Kutschpferd im Wagen und ein Arbeitspferd im Zuge vorführen. Man bleibe aber beim Satteln und Aufsitzen des Reiters, beim Aufschirren und Anspannen dabei, um etwaige Untugenden zu bemerken. Wenn irgend möglich, setze ich mich selbst aufs Pferd, um das Gefühl, das man auf ihm hat, zu beurteilen, und fahre die Pferde selbst, um zu sehen, wie sie in der Hand gehen. Dabei

achtet man auf den Atem der Pferde. Wenn sie einige Zeit gegangen sind, läßt man das Reitpferd angaloppieren, die Wagenpferde aber womöglich im Sande stark traben. Man paßt nun auf, ob sich bei der Einatmung ein pfeisendes (giemendes) Geräusch wahrnehmen läßt, denn das Atmen eines gesunden Pferdes muß „rein“ ohne jedes Nebengeräusch stattfinden. Dann läßt man die Pferde anhalten und beobachtet die Atmung an den Nüstern und an der Flanke, ob dieselbe angestrengt oder pumpend ausgeführt wird, und ob sich die Zahl der Atemzüge nach der Bewegung im Stande der Ruhe bald vermindert. Die Atmung muß sich bei gesunden Pferden bald beruhigen, die Zahl der Atemzüge darf dann nicht mehr als 12 bis 15 in der Minute betragen. Nun kommt der letzte und schwierigste Punkt: der Handel. Der wird dem Käufer oft mit den Worten leicht gemacht: „Nehmen Sie das Pferd. Gefällt es Ihnen nicht, so nehme ich es zurück!“ Da heißt es aber Vorsicht. Denn das Zurücknehmen geschieht nur als Tausch gegen ein anderes Pferd, und dieses hat dann zufällig einen etwas höheren Preis.

Anzucht unserer Zimmerpflanzen aus Stecklingen

Von Gartenbauinspektor Schieferbeder

Säen wir den Samen einer Fuchsie aus, so ist Form und Farbe der Blüte sowie auch Wuchs und Blattform der neuen Pflanze uns vorher gänzlich unbekannt. Fuchsien und ebenso viele andere unserer Blumen sind durch Kreuzungen entstanden, und daher tritt bei der Ausfaat eine mannigfache Aufspaltung auf, aus der schöne, aber auch viele wertlose

Die Triebe dürfen beim Schneiden weder stärker verholzt noch zu weich sein. Im ersteren Falle ist eine Verwurzelung schlecht, zu junge saftige Triebe vertrocknen leicht oder neigen zu Fäulnis. Sodann wachsen Stecklinge besser, wenn sie nicht zu lang geschnitten werden; zwei bis drei Blätter und die Triebspitze genügen vollauf. Das wichtigste ist aber der richtige Schnitt, der nach der Abnahme des Triebes von der Mutterpflanze mit einem scharfen Messer dicht unter einem Blattansatz geführt werden muß (Abbildung 1). An dieser Stelle bilden sich die neuen Wurzeln aus. Ist unter dem Blattansatz ein längeres Stück Stengel stehengeblieben, so wird dies absaulen, und damit ist das Anwachsen des Stecklings schon in Frage gestellt. Scharf soll das Messer sein und glatt der Schnitt, denn eine glatte Wunde heilt besser als ein gequetschtes Stengelstück.

Einen Steckling bringen wir in sandige Erde, da in dieser am wenigsten Fäulnis auftritt. Außerdem muß durch eine Scherbenunterlage im Topfe, in der Tonschale oder im Holzkasten für Wasserabzug gesorgt werden. Sodann ist es stets gut, in der ersten Zeit besonders die Stecklinge empfindlicher Pflanzen durch Ueberdecken einer Glasglocke oder auch eines Glases (Abbildung 2) vor einem Austrocknen zu schützen. Gleichen Zweck hat das Einkürzen von besonders großen Blättern. Bei jedem Steckling ver wächst die Wunde zu-

nächst durch ein wulstartiges Gewebe, aus dem dann die Wurzeln hervorwachsen. Haben sich genügend Wurzeln entwickelt, was an einem Weiterwachsen der Triebspitze erkannt werden kann, dann werden die Pflänzchen in kleine Töpfe gesetzt, sofern man nicht wüchsiger Pflanzen, wie Pelargonien, gleich in kleine, etwa 6 cm weite Töpfe gesteckt hat.

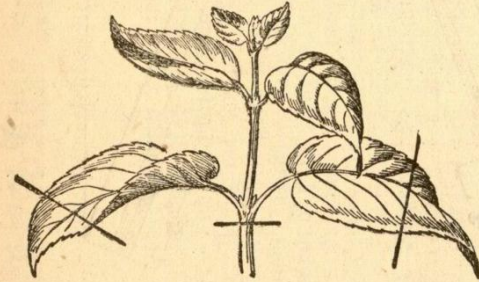


Abbildung 1. Schnitt eines kräftigen Fuchsientriebes zum Steckling

Pflanzen entstehen können. Das ist einer der wichtigsten Gründe, die den Gärtner zur Stecklingszucht veranlassen.

Wichtig angefaßt, ist eine Vermehrung durch Stecklinge auch im Zimmer nicht schwer. Die beste Zeit für den Schnitt von Stecklingen ist durchschnittlich Spätsommer und Frühjahr. Im August gesteckte Pelargonien und Fuchsien bewurzeln sich gut, ehe der Winter eintritt.

Gammelt Hagebutten!

Von Landwirtschaftsinspektordirektor Adernann

Schon leuchten die Früchte der wilden Rose, die Hagebutten oder Histen, aus ihrem herbststenden Laube. Sie geben nicht nur die bekannte hochfeine Marmelade, das „Hagebuttenmark“, sondern auch einen vorzüglichen Wein und Schnaps, pikante Tinken und sonst noch allerhand Gutes. Von den gesammelten Hagebuttenfrüchten werden zuerst Blütenkelch (Bügel) und Stiel weggeschnitten, dann zieht man eine Federpöse vom Kelch bis zum Stiel durch die Frucht, wodurch sie entkernt und auch größtenteils enthaart wird. Dann zieht man eine Federpöse vom Kelch bis zum Stiel durch die Frucht, wodurch sie entkernt und auch größtenteils enthaart wird. Dann zieht man eine Federpöse vom Kelch bis zum Stiel durch die Frucht, wodurch sie entkernt und auch größtenteils enthaart wird.

Die gereinigten Hagebutten werden in weiten, flachen Schüsseln, noch naß vom Waschen, aber ohne Wasserbeigabe, für einige Tage, bis sie weich — teigig — geworden

sind, in einen kühlen Raum gestellt, täglich zweimal tüchtig durchgerührt, daß sie nicht warm werden oder etwa zu gären anfangen, und möglichst, was sehr vorteilhaft ist, hie und da sparsam mit leichtem Weißwein oder mildem Apfelwein überpresst. Dann werden die Früchte so mürbe geworden sein, daß man sie leicht roh durchs Haarsieb streichen oder durch die Fruchtpresse geben kann. Das gewonnene Mark hat seine herrliche, rote Farbe und sein natürliches, köstliches Aroma behalten und wird nun entweder mit einem rein ausgeschäumten, bis zur kleinen Perle gekochten Zuckerjaste — 4 g Zucker in einem viertel Liter Wasser auf 100 g Hagebuttenmark — verrührt und einmal tüchtig aufgekocht, oder man gibt das gleiche Gewicht Zucker, also 500 g feingeseihten Puderzucker dazu und rührt beides auf kaltem Wege in einer

Stunde zu köstlicher Marmelade. Eine noch einfachere Verarbeitung ist folgende: Die entkernten und vom Bügel befreiten Hagebutten werden nicht entkernt, sondern als ganze Früchte gewaschen, sonst aber wie oben behandelt. Sind sie weich geworden, kocht man sie mit wenig Wasser an der Herdseite, damit sie nicht anbrennen, unter Umrühren gerade nur so weich, daß sie durch das Haarsieb gestrichen werden können, wobei alle Kerne und die allermeisten Härchen mit den Schalen zurückbleiben. Das Mark ist von sehr feinem Wohlgeschmack, besitzt durch die Kerne einen leichten Vanilleduft und schmeckt allerdings vielleicht — nicht jeder merkt's — höchstens um eine Idee rauer als das der ausgekernten Hagebutten. Die Marmelade wird dann, wie oben geschildert, fertiggemacht. Sie ist ein köst-

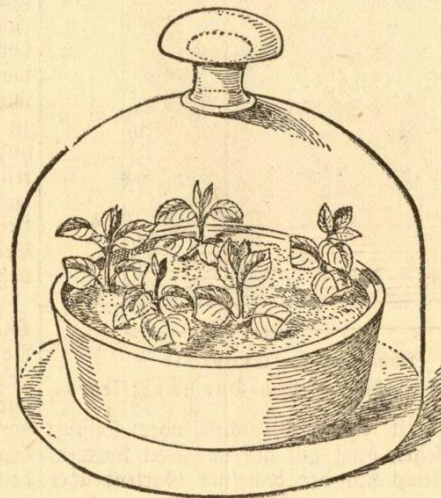


Abbildung 2. Mehrere Stecklinge in einer Schale, die bis zur Wurzelbildung unter einer Glasglocke steht

licher Brotaufstrich, gibt eine ausgezeichnete Füllung für allerlei Backwerk, durch etwas in wenig Wein verrührtes Stärkemehl verdünnt und gebunden, delikate, kalte und warme Tinken u. a. m.

Als Essig-Zuckerfrüchte werden besonders schöne und große, wie geschildert vorbereitete, entkernte und gewaschene Hagebutten in Wasser halbweich gekocht. Nebenher läutert man in einem halben Liter gutem Essig, 500 bis 700 g Zucker auf je ein Kilo Früchte, gibt ein Stückchen Zitrusrinde und ein paar Nelken dazu, endlich die abgetropften Hagebutten und kocht sie vorsichtig, so daß sie schön ganz bleiben, weich. Mit dem Schaumlöffel füllt man sie in vorbereitete Gläser oder Töpfe, läßt den Saft noch etwas einkochen und gibt ihn erkaltet darüber. Mit genähter Glashaute oder Pergamentpapier verschlossen, halten sich die vorzüglichen Früchte — eine passende Beilage zu Suppen- und Rauchfleisch, auch zu Wildbret und kalten Platten — tadellos lange Zeit.

Die Hagebutten lassen sich auch trocknen, ebenso die ganz glatt gewaschenen Kerne. Beide geben einen gesunden, hocharomatischen Tee. Die getrockneten Früchte sind aber auch eine beliebte Würzbeigabe an Tinken, besonders zu Wildbret und Hammelfleisch geschickt. Man halbiert die auf geschilderte Art entkernten, von Stiel und

Blütenkelch befreiten Früchte und trocknet sie langsam und weit ausgebreitet auf großen, starken Papierbögen unter fleißigem Umröhen in der Sonne oder im abgeheizten, nicht mehr zu heißen Backofen, auch in der nur noch gut warmen Bratöhre. Man kann auch die größeren Garten-Hagebutten, holländische Hagebutten oder Rosenäpfel genannt, zum Trocknen wie auch zu jeder Verwertungsart mitverwenden, reißt aber zuvor mit einem Tuche die Stacheln davon ab.

Aus den Abfällen der Früchte beim Einmachen, den Schalen und Kernen, aber natürlich auch von Hagebutten selbst, läßt sich ein feiner Hagebuttenlikör bereiten. Man übergießt die Früchte in einer Anseflasche mit so viel gutem Weingeist oder Brantwein, daß sie gut davon überdeckt sind, und läßt die Mischung drei bis vier Wochen lang in der Sonne oder in Küchenwärme gut verkorkt destillieren. Dann wird der abfiltrierte Likör je Liter Flüssigkeit mit 200 g Zucker, der in einem achte bis viertel Liter kochendem Wasser aufgelöst oder in die Mischung gestreut in dieser selbst aufgelöst wird, vermischt. Man errechnet, daß der Likör je nach Wundsch 35 bis 40 Prozent Alkohol enthält. Ist der Zucker gelöst und der Likör klar, wird er auf reine weiße

Flaschen gefüllt und gut verkorkt aufbewahrt. Vor Genuß soll er ein halbes Jahr, möglichst ein Jahr, im kühlen Keller liegend lagern.

Endlich noch nach einem bewährten, alten Hausrezept Anleitung zur Bereitung eines feinen Hagebuttenweins, der immer gut geraten ist und den Vergleich zu jedem Südwine aushalten kann. Zu neun Liter Früchten nimmt man zwölf Liter Wasser und fünf Kilo Zucker. Die Hagebutten werden von Stiel und Bügel gesäubert, dann gewaschen und halbiert, sie bleiben unter öfterem Umrühren kühl stehen, bis sie anfangen, weich zu werden. Dann wird abgepresst. Den Zucker löst man im lauen Wasser völlig auf und gibt alles zusammen in ein passendes, sauberes Fäßchen oder in eine entsprechend große Anseflasche, wemöglich von dunkler Farbe, die aber wegen der Gärung nicht ganz voll sein darf. Die Öffnung wird mit einer Gäröhre verschlossen. Oft schon nach Weihnachten, vielfach aber auch erst später, ist der Wein ausgegoren, klar und fertig; er wird auf reine Flaschen abgefüllt, mit neuen, gebrühten Korken verschlossen und wie jeder andere Wein aufbewahrt. — Sollte wider Erwarten der fertige Wein nicht süß genug sein, so gibt man statt Zucker noch etwas aufgelöstem Süßstoff hinzu, da Zucker leicht eine neue Gärung hervorrufen würde.

Neues aus Feld, Garten, Stall und Hof, Haus, Küche und Blumenzimmer

Ist die Rübenenernte in einem Betriebe groß, dann gilt es, dieselbe sachgemäß aufzubewahren, am besten in einer Joge. Miete. Vieles geschieht dies in schmalen, spizen Haufen, als praktischer gelten heute aber die breiten, flachen Mieten. Man schüttet dabei die Wurzeln etwa knapp eineinhalb Meter hoch auf bei einer Bodenbreite des Haufens von vier Meter, der sich oben auf drei bis dreieinhalb Meter Breite verzüngt. Die Miete kann, der Menge der Rüben entsprechend, von beliebiger Länge sein. Zunächst wird dann der Runkelfockel ringsum und obenauf mit einer zehn Zentimeter dicken Strohdicht umkleidet, darauf folgt an allen Seiten die Bedeckung mit Erde in einer Stärke von 35 Zentimeter, die oben ringsum zu einem 15 bis 20 Zentimeter hohen Rande aufgeschüttet wird. Die eigentliche Oberfläche der Miete bleibt außer diesem kleinen Wall von Erde frei, erhält dafür eine Dickschicht von Gerstensen, die fast wasserundurchlässig ist und nur im Notfall mit Roggen- oder Weizenstreu erlegt werden soll, in einer Dicke von zehn Zentimeter. Als Wind- und Wildschutz wird die Spreu mit einer leichten Lage Kartoffelkraut überdeckt. — In derartigen flachen Mieten sind die Rüben nicht nur vollkommen frostsicher, besser geschützt als in den spizen, schmalen Erdkegeln, sie halten sich darin auch in wünschenswerter Weise, und man kann — was sehr wichtig ist — auch bei dauerndem harten Frost an die Früchte heran. R.

Bodenpflege unter Obstbäumen. Man erhofft und erwartet jedes Jahr von feinen Obstbäumen eine gute Ernte. Daß die Bodenpflege und die richtige Pflanzweite dabei eine große Rolle spielen, versteht man oft ganz. Ist es Unwissenheit, oft Bequemlichkeit; zum reichen Fruchtansatz ist Vorbedingung, daß man vor allem Luft und Sonne und Feuchtigkeit dem Baum in weitestgehendem Maße zukommen läßt. Dazu gehört, daß man die Obstbäume weit genug voneinander pflanzt, damit die sich ausdehnenden Zweige sich nicht gegenseitig beeinflussen, und daß man den Wurzeln auch vergönnt, Luft, Feuchtigkeit und Sonnenwärme in sich aufzunehmen. Soweit die Kronen reichen, darf weder Gras noch sonst eine Pflanze hindernd im Wege stehen. Sie beanspruchen zuviel Kraft für sich und nehmen sie den Wurzeln. Das Land unter den Bäumen muß öfter umgegraben, öfter gedüngt und von Unkraut frei gehalten werden. M. L.

Neue Gesichtspunkte für die Schweinemast. Tierzüchterische Versuche haben in längerer Dauer bei größter Genauigkeit in der Durchführung die große Bedeutung der frischen Zuckerrüben für die Wirtschaftsmast der Schweine einwandfrei bewiesen. Es hat sich dabei gezeigt, daß Zuckerrüben in frischem Zustande von Mastischweinen recht gut verwertet werden. Die Mastnahme wird ähnlich wie bei der Kartoffelschnellmast durchgeführt, und zwar erhalten die Schweine dabei ein Kraftfuttermisch, das in ausreichender Menge eiweißreiches Beifutter enthalten muß. Dazu werden Zuckerrüben verabreicht, die aber nicht allein, sondern am besten in Verbindung mit gedämpften Kartoffeln verfüttert werden. Was das Mengenverhältnis der beiden Futtermittel anbelangt, so haben die Versuche gezeigt, daß Zuckerrüben und Kartoffeln im allgemeinen zu gleichen Teilen gegeben werden können. An ältere Schweine können sogar mehr Zuckerrüben als Kartoffeln verfüttert werden. Die diesbezügliche Futtertabelle für die Wirtschaftsmast der Schweine mit Zuckerrüben gibt folgende Anweisung je Tier und Tag: 150 g Fischmehl oder an dessen Stelle ein anderes, vollwertiges Eiweißbeifutter oder zweieinhalb Liter Magermilch, 200 bis 300 g Sojabrot, 200 bis 600 g Getreidegrot, und zu diesem Kraftfuttermisch Zuckerrüben und Kartoffeln bis zur völligen Sättigung. Beide letztgenannten Futtermittel können im Verhältnis von 1:1, also halb und halb Zuckerrüben und Kartoffeln, von 2:1, d. h. zwei Teile Rüben auf einen Teil Kartoffeln, und von 3:1, das ist drei Teile Zuckerrüben und nur ein Teil Kartoffeln, verabreicht werden. Mz.

Schmorgurken. (Für 4 Personen.) Zubereitungszeit 1½ Stunde. Zutaten: 3 Gurken, 1 Zwiebel, 60 g Speck, ½ Liter Fleischbrühe aus 2 Maggi's Fleischbrühwürfeln, Prise Zucker, etwas Salz, Pfeffer, gewiegte Petersilie, 1 Teelöffel Weizenmehl, 1 Teelöffel Zitronensaft. Zubereitung: Die Gurken werden geschält, durchgeschnitten, von allen Kernen befreit und dann in gleichmäßige Stücke geschnitten, die in der Fleischbrühe gargemoren müssen. Der Speck wird kleinstwürfelig geschnitten, ausgebraten, die kleingeschnittene Zwiebel und 1 Löffel Mehl darin gargedünstet, worauf man von der Gurkenkochbrühe soviel zusetzt, daß eine sämige Soße entsteht, die man nach Salz, Pfeffer, Zucker, Zitronensaft

abschmeckt, 1 Teelöffel gewiegte Petersilie zusetzt und die Gurkenstücke darin noch kurze Zeit durchschmoren läßt. L. S.

Halbmonde (kleine Kuchen). Man schmilzt 150 g Butter, läßt sie erkalten und rührt sie mit 160 g Zucker, bis sie weiß und schaumig ist. Dann gibt man abwechselnd drei ganze Eier und 110 g Weizenmehl hinein, läßt eine Bratpfanne warm werden, pinselt sie mit Butter aus und legt den Teig, der eckförmig geformt wird, hinein. Man setzt die Pfanne in den Ofen und bäckt die Kuchen. Wenn die Kuchen fertig sind, tut man Gelee dazwischen und legt sie zwei aufeinander. Dann schneidet man die Kuchen sorgfältig in zwei Hälften und serviert sie in dieser Halbmondform. Frau R. R.-G.

Kostigsmittel. 125 g reines Schweinesett werden schnell geschmolzen und mit 20 g zerbröckeltem Kamper vermischt, der sich in dem heißen Fett leicht auflöst. Auch ein wenig Graphit wird noch in die Masse eingerührt. Nach dem Erkalten wird diese Masse auf die blankgeputzten Gegenstände gerieben und die Fettigkeit am anderen Tage mit einem Tuche entfernt. — t.

Für die Bücherfreunde

Lehrbuch der Teichwirtschaft. Von Wilhelm Schaperclaus. Verlag Paul Parey, Berlin. Preis 12,80 RM.

Ein jüngerer Vertreter der Fischereiwissenschaft, Privatdozent Dr. Schaperclaus, hat soeben ein Lehrbuch der gesamten Teichwirtschaft veröffentlicht, das nicht nur im üblichen Sinne eine Neuerscheinung darstellt. Denn seitdem die ersten größeren Werke auf diesem Gebiete erschienen waren, gelangten wohl zahlreiche Einzelstudien zur Kenntnis der Fachwelt und der Praxis, aber in der Lehrbuch-Literatur kam es zum Stillstand, so daß es der Teichwirtschaft nicht mehr möglich war, sich schnell und umfassend über den heutigen Stand der Teichbewirtschaftung zu unterrichten. Das Werk von Schaperclaus entspricht also tatsächlich einem Bedürfnis. Alle in der Zwischenzeit gewonnenen wissenschaftlichen Erkenntnisse und praktischen Erfahrungen sind in dem mit muster-gültiger Sorgfalt und frei von allem Ballast geschriebenen Buch verarbeitet. Für die Teichwirtschaft wird es ein unentbehrliches Rüstzeug werden. Dr. R. Sch.

aus, der von den Fahnen des neuen Deutschlands umfäumt war, ein Gebet. Dann berief er an seine Seite die vier Mitglieder des Geistlichen Ministeriums. Im Namen des deutschen evangelischen Kirchenvolkes entbot Bischof Hoffenfelder dem Reichsbischof Gruß und Segenswünsche.

Unter größter Anteilnahme der Versammlung verlas Reichsbischof Müller dann seine Proklamation an das evangelische Deutschland. Er schloß darauf mit Gebet und Segen die erste Tagung der Nationalsynode. Als Bekenntnis und Gelübde erklang das Luther-Lied „Ein feste Burg ist unser Gott“ durch den gewaltigen Raum der Lutherkirche.

Bei Einbruch der Dunkelheit versammelte sich auf dem Marktplatz die Bevölkerung der Lutherstadt zugleich mit den Formationen der SM, der SS, des Stahlhelm und der kirchlichen Verbände, um den neu-berufenen Reichsbischof zu begrüßen. Durch das Spalier der Fackelträger begab sich Reichsbischof Müller mit seinen Ministern zum Rathaus. Vom Balkon des Rathauses gab Oberbürgermeister Faber der Freude der Bevölkerung über das Ergebnis der Nationalsynode Ausdruck.

Reichsbischof Müller führte dann aus: Der erste Schritt auf dem Wege des Neubaus der Evangelischen Kirche sei getan. Das äußere Gewand der Kirche sei fertig. Jetzt aber beginne das eigentlich Große und Schwere der Arbeit: nämlich die Kirche von innen her lebendig aufzubauen.

Die Deutsche Evangelische Kirche gehöre dem deutschen Volke, mit dem sie aufs engste nach Art und Wesen verbunden sei. Niemand solle meinen, daß die nun anzupackenden Aufgaben von der Führung allein getan werden könnten. Alle müßten mithelfen mit fröhlichem Vertrauen. Im neuen Reich sei eine neue wunderbare Kameradschaft angebrochen, begründet in dem Glauben an den Führer und an des Volkes Zukunft. Und so, wie der Führer immer wieder betone, daß Gott es sei, der das Neue dem Volke geschenkt habe, so gelte es, gemeinsam aufzuschauen zu dem, der über den Sternen wohne. Mit heißer Liebe hänge die Evangelische Kirche an Volk und Heimat, am Boden deutscher Erde. Aus dieser tiefsten Empfindung heraus müsse an den Neubau der Kirche von innen her gegangen werden.

Der Reichsbischof gab mit Bewegung seinem Danke Ausdruck für diesen Tag und Abend. Begeistert stimmte die Menge in den Siegesruf des neuen Führers der Deutschen Evangelischen Kirche ein.

Locales und Provinziales

Halver, den 28. September 1933.

Flaggen heraus!

Zum deutschen Erntedankfest.

Der preussische Ministerpräsident und preussische Minister des Innern Göring hat an sämtliche Oberpräsidenten, Regierungspräsidenten und alle staatlichen Polizeiverwaltungen folgenden Funkspruch gerichtet: Aus Anlaß des deutschen Erntedankfestes sind auf Beschluß des Staatsministeriums die staatlichen und kommunalen Dienstgebäude, die Gebäude der übrigen Körperschaften des öffentlichen Rechts sowie die Gebäude der öffentlichen Schulen am Sonntag, dem 1. Oktober 1933, mit der schwarz-weißen, der Sakaltkreuz- und der schwarz-weiß-roten Flagge zu beflaggen.

Die Oberbürgermeister, Bürgermeister und Gemeindevorsteher wollen die Einwohner ihrer Gemeinden am 29. September aufrufen, sich dem Vorgehen der öffentlichen Verwaltung anzuschließen und damit der Verbundenheit des ganzen Volkes mit dem deutschen Boden und seinem Bauerntum feierlichen Ausdruck zu verleihen.

—* Finanzamt Lädenheid. Die Zahlung der rückständigen Kirchensteuern hat sofort zu erfolgen. Ab 5. Okt. erfolgt zwangsweise Einziehung. (Siehe Inserat.)

—* Aufruf zur Instandsetzung der Gräber auf den Friedhöfen. Wie ein Volk seine Toten ehrt, ehrt es sich selbst. Die sichtbare Ehrung eines Entschlafenen findet ihren Ausdruck in der sorgfältigen Pflege seiner letzten Ruhestätte, des Grabes auf dem Friedhof. Unter den mannigfachen Sorgen der vergangenen, schwerbelegten Zeit, da alles dem Verfall zukaufte, haben auch unsere Friedhöfe Schaden gelitten. Ungepflegte, verfallene Gräber, verwelkte Blumen und Kränze, verbrochene Gläser usw. öden dem Besucher schon von weitem entgegen. Hier muß Abhilfe geschaffen werden! Es geht deshalb an allen, denen die Obhut von Gräbern anvertraut ist, die Bitte: Helft mit, unsere Friedhöfe zu einer würdigen Totenstätte zu machen! Mit einem Spaten läßt sich in kurzer Zeit aus einem Unkrautheu ein würdiges Grab herstellen.

—* Die Heldengedenkfeier des Sauerländischen Gebirgsvereins findet wie alljährlich am zweiten Oktoberfesttag, also am 8. Okt., 13 Uhr vor dem Eigenheim des GVB., seinem Ehrenmal auf dem Kohlberg zwischen Dahle und Neuenrade statt. Die Gedenkreise zu dieser ersten größeren Feier des Sauerländischen Gebirgsvereins im dritten Reich hat der neue Vereinsführer, Regierungs-Bezirkspräsident Pg. Dellenbusch-Urnsberg übernommen. Umrahmt wird die Feier durch Musikstücke des SA-Musikregiments 1/131 Werbold und des MGVB. Dahle, dazu Vorträge von Walter Alex. Nach den Gepflogenheiten des GVB. in den letzten Jahren ist gerade diesmal eine besonders starke Beteiligung nicht nur aller 224 Ortsgruppen, sondern auch seiner weit über 20000 Mitglieder zu erwarten. Zutritt zur Feier hat jedermann. — In Spenden zur nationalen Arbeit haben bisher 53 Abteilungen des GVB. über 1000 RM aufgebracht. Die Sammlung wird fortgesetzt.

Halver

—*) Für die Durchführung des großen Winterhilfswerks unseres Führers ist eine besondere Gliederung der NSDAP und zwar die NS-Volkswohlfahrt geschaffen worden. Auch für die Gemeinde Halver wird in nächster Zeit die Einrichtung einer Ortsgruppe erfolgen. Die Leitung ist dem Pg. Martin Lausberg übertragen. Die Aufnahmegebühr beträgt 50 Pfg. und der monatliche Beitrag für Parteigenossen mindestens 50 Pfg. für andere Mitglieder mindestens 1.— RM. Gerade diese neue Einrichtung der Partei bietet die Möglichkeit, zum Nationalsozialismus der Tat. Für diejenigen Volksgenossen, die bisher den Anschluß an die Partei noch nicht gefunden haben bietet sich hier die Möglichkeit das große Werk des Führers nach Kräften zu unterstützen und mitzuhelfen am Wiederaufbau des deutschen Vaterlandes. An unsere Leser ergelt deshalb der Ruf, schon bei dem jetzt vorgenannten Gruppenwähler Lausberg (Amtshaus) den Beitritt zur NS-Volkswohlfahrt zu erklären. Die vom Führer gestellte Aufgabe ist schwer. Es gilt deshalb alle Kräfte des Volkes in den Dienst dieser großen Sache zu stellen, zum Kampf gegen Hunger und Kälte.

—*) Hohes Alter. Unser Mitbürger August Huhn, Elberfelderstraße wohnhaft, vollendet am Dienstag, dem 3. Oktober sein 78. Lebensjahr. — Am gleichen Tage be-geht Frau Wm. Schoos im Eichholz ihren 82. Geburtstag. Die beiden Hochbetagten erfreuen sich ihrem Alter entsprechend, noch besonderer körperlicher und geistiger Frische. Wir entbieten beiden unsere herzlichsten Glück- und Segenswünsche!

Gemeinde Halver.

Spendet für das Winterhilfswerk

der N. S. Volkswohlfahrt (Ortsgruppe Halver) ausschließlich durch Einzahlung auf das Scheckkonto bei der Amtssparkasse Halver.

—n Die Freiwillige Feuerwehr Carthausen hatte für vergangenen Samstag ihre aktive Kameraden mit Damen zu einem gemütlichen Abend im Vereinslokal eingeladen um auch den inneren Zusammenhang weiter zu festigen, nachdem die vorgesehene Übungen sowie die Besichtigung im Laufe des Sommers unter reger Beteiligung und vollster Zufriedenheit ihr Ende gefunden haben. — Der Abend begann mit einem Essen welches von der Vereinswirtin zubereitet und wie stets, allen Teilnehmern ausgezeichnet mundete. Nach demselben sprach der Vorsitzende Kamerad Holthaus begrüßende Worte an die Versammelten und brachte dabei auch gleichzeitig besonderen Dank und Anerkennung zum Ausdruck für die 6 Kameraden, welche in diesem Jahre der Wehr 25 Jahre als aktive Mitglieder angehören. Seine weiteren Worte galten den Ereignissen dieses Jahres und den Männern, die es verstanden hätten, uns vor dem Chaos in Deutschland zu retten, um dann mit einem Hoch auf unseren Generalfeldmarschall von Hindenburg und Reichskanzler Adolf Hitler seine Ausführung zu schließen. Nachdem die erste Strophe des Deutschlandliedes und Horst Wesselliedes verklungen waren, ging es allmählich zum gemütlichen Teil über. — Bei Gesang und Unterhaltung sowie einiger humoristischen Darbietungen einzelner Kameraden verflossen die Stunden leider allzu schnell und nur zu bald mußte der Heimweg wieder angetreten werden.

Schalksmühle

—x Die Eisenkonstruktion an der gesamten Bahnsteigüberdachung am hiesigen Reichsbahnhof wird mit neuem Anstrich versehen. Mittels eigens hierzu geschaffenen Sandstrahlgebläse ist die gesamte Eisenkonstruktion von allem Unrat, der durch die öfter getätigten Anstriche in den langen Jahren entstanden war, bis auf den Grund beseitigt und gesäubert worden. Das Ganze erhält ein besseres Aussehen wie auch das Eisenmaterial widerstandsfähiger erhalten bleibt.

—x Die Bautätigkeit geht nun in der Hauptsache auch dem Ende zu. Die Häuser Diergarten und Wedder an der oberen Hindenburgstraße sind unter Dach und Fach und bald bezugsfertig. Ebenso in der Klagebach die Wohnhausneubauten Fingerhut, Schröder und Vynker sowie in der Friedhofstraße der Neubau Döhlinghaus. Der Fabrikarbeiter Albert Schewe will in diesem Jahre noch einen Wohnhausneubau am Brucherweg errichten. Mit den Ausschachtungsarbeiten ist bereits begonnen worden. — Zum nächsten Frühjahr wird die Bautätigkeit bedeutend reger sein, da jetzt schon eine ganze Reihe Gemeindegrundstücke an der im Bau befindlichen verlängerten Viktoriastraße zu Bauzwecken verkauft sind. Es wird hier in kurzer Zeit eine ganz neue Siedlung entstehen. Die Gemeinde hat außer dem niedrigen Preis der Grundstücke noch einen Plan ausgearbeitet, der Unbemittelten den Erwerb von solchen Grundstücken ermöglicht.

—x Der Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge e. V. veranstaltet am Sonntag, 1. Okt., eine behördlich genehmigte Haus- und Straßensammlung. Die überaus segensreichen Auswirkungen des Volksbundes sind hinreichend bekannt. Das hochherzige Werk der Kriegsgräberfürsorge ist eine Pflicht nationaler Ehre und Selbstachtung, eine Pflicht der Dankbarkeit gegenüber unseren gefallenen Helden. Deshalb werden die Sammlerinnen am Sonntag allenthalben auch wohl offene Hände und freundliche Geber finden. Ein Wort der weiteren besonderen Empfehlung erübrigt sich wohl. Halte jeder ein Scherflein bereit! Jeder gebe und helfe mit, dem deutschen Volk zur Ehre, den Toten zum Dank!

—x Doppel-Silberhochzeit feiern am kommenden Freitag, 29. Sept., die Eheleute Betriebsleiter Theodor Jung und Frau Marie geb. Dörnen, Viktoriastraße, und die Eheleute Ernst Müller und Frau Adele geb. Jung in Berlin wohnhaft. Der erste Silberbräutigam und die zweite Silberbräut sind Geschwister und stammen aus Wesenholz bei Halver.

—x 83 Jahre alt wird am Freitag, 29. Sept., der Rentner Karl Battenberg. Er wohnt im Hause seines Sohnes Otto Battenberg in der Halver. Gesundheit und Frische bereiten ihm noch einen schönen Lebensabend.

Dahlebrück

—*) Ein großes Militärkonzert findet am Samstag abend 19 Uhr im Hotel Henke, hier selbst, statt, ausgeführt von dem Musikzug Standarte 132, die Leitung hat Musikzugführer Gerd. (Siehe Anzeige.)

Kierspe

—s Die Reparatur-Arbeiten am Kirchturm sind beendet. Die Helmspitze ist mit einer Kupferdeckung versehen worden, sodas nunmehr mit Reparaturen auf lange Zeit nicht gerechnet zu werden braucht.

—s Folgen der Trockenheit. Die ungenügende Wasserversorgung hält an. Inzwischen hat auch die Kerspe einen Tiefstand erreicht, wie man ihn lange nicht gekannt hat. Für die an der Kerspe liegenden Betriebe macht sich dieser Wassermangel unangenehm bemerkbar, da eine Arbeitsmöglichkeit fast nicht mehr gegeben ist. So wünschenswert

auf der einen Seite noch ein langer trockener Nachsommer ist, wären im Interesse der Wasserversorgung doch einige Regenfälle erwünscht.

Kierspe-Bhf.

—b Ein Verkehrsunfall ereignete sich auf der Straße von Neuenmühle nach Neuenbrücke. Ein Personenkraftwagen, der aus Richtung Neuenmühle kam und mit 2 Personen besetzt war geriet aus der Fahrbahn und fuhr eine hohe Böschung hinauf. Hierbei überschlug sich der Wagen rückwärts und die Insassen flogen heraus. Trotzdem der Wagen erheblich beschädigt war, hatten die beiden Insassen keine Verletzungen davongetragen. Einige des Weges kommende Personen nahmen sich der Verunglückten an und setzten den Wagen wieder auf die Räder.

Gummersbach. Unglücklicher Sturz. Der Lehrer Kornschilgen aus Windhagen blieb am Montagvormittag mit seinem Fahrrad in den Straßenbahnschienen am Auslauf der „Aussicht“ hängen und kam so schwer zum Sturz, daß er mit einem doppelten Schädelbruch in bewußtlosem Zustand ins Gummersbacher Krankenhaus eingeliefert werden mußte.

pn. Hagen. Aus dem Dienst der Stadt Hagen entlassen. Durch Erlass des Preussischen Ministerpräsidenten wurde Bürgermeister Weiser und Direktor Dieb auf Grund des § 4 des Berufsbeamtengesetzes aus dem Dienst der Stadt Hagen entlassen.

Nah und Fern

o Todessturz in den Bergen. Am Ostgrat der Dretorspitze ist der Optiker Friedrich Hans Bend aus Chemnitz tödlich abgestürzt. Die Leiche wurde von der Rettungsstelle Partienkirchen geborgen.

o Max-Eyth-Denkmal in Ulm enthüllt. In Ulm fand die feierliche Enthüllung und Übergabe des von der Siemens-Ring-Stiftung errichteten Max-Eyth-Denkmal an die Stadt Ulm auf der Adlerbastei statt. Die Deutsche Landwirtschaftsgesellschaft hatte von ihrer augenblicklich in Weimar tagenden Herbstversammlung Telegramme an die Siemens-Ring-Stiftung und den Magistrat von Ulm gerichtet.

Mutter tötet ihr Kind mit dem Messer. Eine 36jährige Ehefrau aus Ehestorf im Kreise Harburg, deren Mann sich im April erhängt hatte, hat in einem Anfall von Schwermut ihrem 2½jährigen Sohn mit einem Küchenmesser den Hals durchgeschnitten und sich darauf selbst erhebliche Verletzungen beigebracht.

o Finnischer Konsul im Rhein ertrunken. Der finnische Konsul Dr. Kaiser ist auf einer Paddelbootfahrt, die er von Frankfurt a. M. aus nach dem Rhein unternommen hatte, vor dem Duisburger Hafen mit seinem Boot gefahren und ertrunken. Die Leiche wurde bei Kanten gelandet.

o Einrichtung eines Raubmörders. Im Hofe des Landgerichtsgefängnisses zu Leipzig wurde der Handelsvertreter Walter Kunze hingerichtet, der am 19. November 1932 den Kraftwagenvertreter Otto Sonnenfals in einem Wald bei Leipzig ermordet hatte, um ihn zu berauben. Die Revision war vom Reichsgericht verworfen worden. Diese Hinrichtung ist die erste in Leipzig seit 1918.

o Schwarzer Tag der englischen Luftflotte. Die englischen Luftgeschwader, die von den gemeinsamen Mandaren mit der Flotte aus Schottland zurückkehrten, erlitten außergewöhnliche Verluste, als sie in Northumberland in dichten Nebel gerieten. Ein Bombenflugzeug stürzte ab und ging in Flammen auf. Die beiden Insassen verbrannten. Ein anderes Flugzeug wurde bei einer Notlandung vollkommen zerstört, ein weiteres schwer beschädigt und ein drittes wird vermisst. Insgesamt mußten elf Maschinen Notlandungen vornehmen.

o Unterseeboote umfahren Afrika. Die beiden italienischen Unterseeboote für große Fahrt „Scio“ und „Toti“ sind von Spezia aus zu einer Umreifung Afrikas, die sich auf über sechs Monate erstrecken soll, in See gegangen. Beide Schiffe sind 87 Meter lang und acht Meter breit.

o Alpinisten vom Unwetter überrascht. Zwei Turiner Alpinisten, die an der französisch-italienischen Grenze den Südostrand der Gran Vagna ersteigen hatten, wurden auf dem Gipfel von einem Unwetter überrascht, das ihren Abstieg unmöglich machte. Die beiden übernachteten im Freien bei ununterbrochenen Schneefällen. Einer der Alpinisten ist noch im Laufe der Nacht vor Erschöpfung gestorben. Der andere wurde von einer aus Grenzsoldaten gebildeten Rettungskolonie gerade in dem Augenblick aufgefunden, als er beim versuchten Abstieg vor Erschöpfung zusammengebrochen war.

o Der älteste General der Welt gestorben. General Hadmann, der älteste General in Finnland und in der ganzen Welt, ist im Alter von 101 Jahren in Nizza gestorben. Hadmann gehörte einer deutschstämmigen Familie an, trat vor 87 Jahren als Kadett ins Heer ein und machte in der kaiserlich-russischen Armee eine glänzende Laufbahn durch. Er erfreute sich bis kurz vor seinem Tode guter Gesundheit.

o Militärflugzeug stürzt ab. Auf dem Flugplatz in Arafau stürzte ein Militärflugzeug ab. Der Insasse, ein Fliegeroberleutnant, trug tödliche Verletzungen davon.

Katastrophenbilanz.

Auf den Trümmern von Tampico.

Aber die Folgen der großen Wirbelsturm-Katastrophe in Tampico werden immer weitere Einzelheiten berichtet, die die schlimmsten Befürchtungen zum Teil überreffen. Eine Landung der Flugzeuge ist unmöglich. Die Flieger werfen Nahrungsmittel aus geringer Höhe ab. Über die Zahl der Todesopfer können genaue Angaben noch nicht gemacht werden, da man bei den Aufräumarbeiten immer wieder auf Leichen stößt. Aus den Trümmern des Krankenhauses wurden bisher allein sieben und achtzig Tote geborgen. Die Eisenbahnlinien sind vollkommen zerstört. Zwei Passagier- und zwei Güterzüge sind spurlos vom Erdboden verschwunden. Der bei den Eisenbahnen angerichtete Schaden wird allein auf rund vier Millionen Mark geschätzt, und das in Tampico vernichtete englische Kapital auf vierzig Millionen Mark.

Sechs Plünderer standrechtlich erschossen.

Der Militärgouverneur von Tampico hat angeordnet, daß die Plünderer und Leichenfledderer standrechtlich erschossen werden. Es wurden bereits sechs Plünderer auf den Trümmern der verwüsteten Stadt gefasst und sofort erschossen. Der Gouverneur meldete der mexikanischen Regierung, daß die Sturzflut eine große Anzahl von Toten fortgeschwemmt hat.



Noch schöner wird Ihr Haar

SCHWARZKOPF SCHAUPOM

mit Kaarglanz

Kaarglanz gibt natürlichen Glanz

Die Zahl der Verwundeten ist ungeheuer groß. Zweihundertachtundsechzig Verwundete liegen allein in Notlazaretten. Der mexikanische Kongress bewilligte für die Rettungsaktion eine Million Pesos.

Wie aus der Stadt Meriko weiter verlautet, ist auch die mexikanische Westküste vom Wirbelsturm schwer heimgesucht worden. Die Stadt Acapulco im Staat Guerrero soll überschwemmt und gänzlich zerstört sein. Die Menschenverluste und der Sachschaden sind noch nicht zu übersehen.

Die Schäden in Slowenien.

Nach einer vorläufigen Bilanz der slowenischen Überschwemmungskatastrophe beträgt der Schaden mindestens eine halbe Million Dinar (sechszwanzig Millionen Mark). Es sind allein mehrere hundert Brücken niedergedrückt worden. Im Dorf Struga, das in einem Tal zwischen dreißig Meter tief unter Wasser liegt, sind bisher sechzig Häuser eingestürzt. Man glaubt, daß das ganze Dorf von dem Wasser in eine Ruine verwandelt werden wird, ehe es den Pionieren gelingt, durch Gesteinsprengungen den Abzug des Wassers zu erreichen. Bisher konnte der Wasserspiegel nur um fünfzehn Zentimeter gesenkt werden.

Grabungen auf alter deutscher Kulturstätte

Vor tausend Jahren, im Jahre 933, siegte der niederländische Stammesherr Heinrich I. über die Ungarn und rettete das Reich vor der Südostgefahr. Lange ist es noch nicht bekannt, daß Heinrich in der Pfalz Werla an der Oker unweit Goslar einen neunjährigen Waffenstillstand abschloß. Die südliche Vorbefestigung der Pfalz Werla war die Sudburg am Sudmerberge östlich von Goslar.

Auf dieser beginnen jetzt unter der Leitung des Goslarer Regierungsrats Dr. Veder Grabungen, die sicher einen wertvollen Beitrag zur Erfassung der sächsischen Pfalz Werla liefern werden. Damit wird ein lange schwebender Plan zur Wirklichkeit.

Explosion in einer Blechwarenfabrik.

Drei Arbeiter schwer verletzt.

Ein Arbeiter einer Blechwarenfabrik in Weidenau (Westfalen) hatte in der Nähe eines Anbaues, in dem sich der Kompressor für Acetylen gas befand, starken Gasgeruch bemerkt und wollte sofort im Kompressorraum den Apparat ausschalten. Als er den Schalter heruntersetzte, ereignete sich eine schwere Explosion. Wände wurden eingedrückt, zahlreiche Fensterscheiben in der nächsten Umgebung zertrümmert. Der Arbeiter wurde, zwischen den Trümmern des Anbaues eingeklemmt, schwer verletzt aufgefunden. Ferner wurden noch zwei andere Arbeiter, die sich in der Nähe aufhielten, schwer verletzt. Man nimmt an, daß die Explosion durch Funken verursacht wurde, die beim Umlegen des Schalthebels in dem schon völlig vergasteten Raum entstanden sind.

Blutiger Straßenkampf in Dublin.

15 Schwerverletzte.

Zu schweren Unruhen kam es nachts in der irischen Hauptstadt Dublin, wo die Geschäftsräume der Brauereifirma Bass, Ratcliff und Gretton von einer erregten Menge gestürmt und durch Steinwürfe beschädigt wurden. Als die Polizei mit dem Gummiknüppel

vorging, wurde auch sie von der Menge mit Steinwürfen empfangen. Nach erbittertem Handgemenge mußten 15 Schwerverletzte in das Krankenhaus gebracht werden.

Was man noch wissen muß.

Neue Segelflug-Weltrekordleistung für Frauen.

Königsberg (Pr.). Die Segelfliegerin Hanna Reitsch hat ihren vorläufigen Segelflugweltrekord für Frauen durch einen neuen Flug von zehn Stunden und sieben Minuten gebrochen. Der vor ihr im Riesengebirge aufgestellte Segelflugweltrekord für Frauen währte fünf Stunden fünfzehn Minuten.

Große Unterschlagnungen in der Sowjetunion. — 17 Beamte verhaftet.

Reval. Wie aus Moskau gemeldet wird, wurden in Swerdlow 17 Beamte der Genossenschaften wegen Unterschlagnungen verhaftet. Sie haben insgesamt 1 Million Rubel unterschlagen.

Ministerialdirektor Spieder aus dem Reichsdienst entlassen.

Berlin. Der Ministerialdirektor z. D. Dr. Karl Spieder ist auf Grund des § 4 des Gesetzes zur Wiederherstellung des Berufsbeamtentums vom 7. April 1933 aus dem Reichsdienst entlassen worden.

Weitere Ausbürgerungen in Salzburg.

Wien. Von den Bezirksbehörden des Landes Salzburg sind neuerlich 21 Personen ausgedürgert worden. Damit hat die Zahl der Ausgedürgerten im Lande Salzburg 189 erreicht.

Staatssekretär Feder in Rom eingetroffen.

Rom. Der Staatssekretär im deutschen Reichswirtschaftsministerium, Feder, ist in Rom eingetroffen.

Schriftleitung: Wilhelm Bell, Halber i. Westf.

Statt Karten!

Ihre Vermählung geben bekannt:

Werner Kuhbier
Hildegard Kuhbier
geb. Berghaus

Lüdenscheid, 28. September 1933

Ronforblastrasse 20

Eigenheimbau.

Ernsthafte Bewerber, die sich an dem Eigenheimbau-Programm der Gemeinde-Vorstände Halver und Schalksmühle und der Amtsparkasse beteiligen wollen, müssen ihre Anträge bis spätestens 4. Oktober ds. Jrs. bei der Amtsparkasse Halver stellen. Für später eingehende Anmeldungen kommen die Vergünstigungen des Programms nicht mehr in Frage.

Halver, den 28. Sept. 1933.

Amtsparkasse Halver.

Samstag, d. 30. Septemb. d. Js., abds. 19 Uhr

Großes Militärkonzert

im **Hotel Hencke, Dahlebrück** (Fernruf Schalksmühle 362.) ausgef. vom Musikzug der Standarte 132 unter pers. Leitung des bekannten Musikzugführers **Eckardt**. Anschließend **Deutscher Tanz!**

Statt besonderer Anzeige.



Wer treu gewirkt bis ihm die Kraft gebricht,
Wer liebend stirbt, ach, den vergißt man nicht.

Gott, dem Allmächtigen, hat es gefallen,
heute nachmittag 3 Uhr unseren innigstgeliebten
Vater, Schwiegervater, Großvater, Urgroßvater,
Bruder, Schwager und Onkel

Robert Jung

nach schwerem, mit großer Geduld ertragenen
Leiden im Alter von 80 Jahren in die Ewigkeit
abzurufen.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Halver, Fröndenberg, Brügge, Paderborn,
Dortmund, den 27. September 1933.

Die Beerdigung findet am Samstag, den 30. Sept.,
nachm. 3 1/2 Uhr, vom Sterbehause aus statt.
Von Beileidsbesuchen wolle man bitte Abstand nehmen.
Kranzspenden waren nicht im Sinne des Entschlafenen.

An jedem dieser Orte



und vielen anderen mehr, finden Sie unsere
zufriedenen Käufer. Es lohnt sich wirklich, selbst
bei kleineren Anschaffungen, unsere Ausstellungen mit
unseren fabelhaft preiswerten Einrichtungsgegen-
ständen (Möbel - Polstermöbel - Kleinföbel) anzusehen,
Annehmlichkeiten wie: Fahrtvergütung,
Zahlungserleichterung, franco Einlagerung und Lieferung
u. v. a. **selbstverständlich**

Darum fragen Sie den, der bei uns kaufte

Möbelhaus Aug. Bührmann

Iserlohn, Lüdenscheid - Gegr. 1899



Landwehr-Verein
Halver.

Zur Teilnahme an
der Beerdigung unser
verstorbenen
Kameraden

Ehrenmitglied

Robert Jung

treten die Mitglieder
am Samstag, den 30.
Sept. nachm. 3 Uhr
am Vereinslokale an.
Der k. Führer.

An die **Zahlung**
der noch rückständigen

Kirchensteuer- beträge

(fällig war bereits die
Hälfte der Jahressteuer
für das J. 1933)
wir hierdurch erinnert.
Vom 5. Oktober ab
erfolgt zwangsweise
Einzahlung.

Kirchensteuerkasse d. Finanzamts



Landwehr-
verein
Kierspe.

Zum Erntedanktag
laden wir unsere Mit-
glieder zum
gemeinsch. Kirchgang
ein.

Antreten 10 1/4 Uhr am
Vereinslokal.

Am zahlreiche Betei-
ligung bittet

Der Führer.

IMMER PREISWERT

Wir laden Sie ein
zu unserer hochinteressanten
Modenschau,
die am Freitag, dem 29. ds. Mts.
im **Hotel Cramer, Kierspe**
von 8—10 Uhr abends stattfindet.

Wir zeigen Ihnen die letzten Schöpfungen der
Deutschen Mode für Herbst und Winter in
**Nachmittags-, Woll- u. Seidenkleidern,
Mänteln, Tanz- und Abendkleidern**
in einfacher und eleganter Ausführung zu
zeitgemäß niedrigen Preisen.

WESTDEUTSCHE
KAUFHOF
AKTIEN-GESELLSCHAFT
Lüdenscheid

IMMER PREISWERT

Öffentliche Versteigerung.

Im Wege der freiwilligen Versteigerung sollen
am Montag, dem 2. Oktober, nachm. 3 1/2 Uhr, in
meiner Amtsstube, Konkordiastr. 14a, das in **Schalks-
mühle, Hindenburgstr. 30** gelegene Hausgrundstück,
Flur 5, Nr. 1893/43 (1481 ar groß, 1100.— RM
Nutzungswert) und die in **Schalksmühle** in Roggen-
hagen gelegenen **Waldparzellen** Flur 5 Nr. 77
(1482 ar groß) und Flur 5 Nr. 78 (47,70 ar groß)
öffentlich meistbietend versteigert werden.

Die Versteigerungsbedingungen werden im Ter-
min bekannt gegeben.

Lüdenscheid, den 26. September 1933.

Der Notar:

Dr. Ernst Schmalenbach.

Wachtörbe

empfiehlt:

Wilh. Bell jr., Halver.

Ingenieurschule Lage
Elektrotechnik, Maschinenb.,
Automobilbau, Flugzeugbau,
Heizungsbau, Kältetechnik,
Landw. Masch., Radiotechnik

Bauschule
Stahl, Eisen, u. Löss,
Architektur, Tiefbau,
Eisenbeton, Stahl-
bau, Tonindustrie

Inferieren bringt Gewinn!

Ortsbauernstand
Halver.

Alle Bauern werden
gebeten, sich mit ihren
Angehörigen recht zahl-
reich an dem

Festzug d. Landvolks
in Lüdenscheid

zu beteiligen.

Der Ortsbauernführer.

Diejenigen Mitglieder,
die beabsichtigen

Speisekartoffeln

anzuliefern, werden ge-
beten, bis spätestens
Dienstag, den 3. 10.
das Quantum anzu-
geben.

Büuerl. Bezugs- u. Abgab-
Genossenschaft e. G. m. b. H.
Kierspe-Bhf.